AS
182
.M966

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1901.

München
Verlag der k. Akademie
1902.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Digitized by Google

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Die Schlacht bei Alerheim, 3. August 1645.

Von **Sigmund Riezler.**

(Vorgetragen in der historischen Classe am 6. Juli 1901.)

Ihre letzte Schlacht im dreissigjährigen Kriege haben die Franzosen am 3. August 1645 — genau ein Jahr nach dem ersten Freiburger Schlachttage — bei Alerheim im Riess geliefert. Sie selbst nennen sie die zweite Schlacht bei Nördlingen. Ueber diesen Kampf, einen der blutigsten des grossen Krieges, hat Heilmann in seinem Buche: Die Feldzüge der Bayern unter Mercy 1642—1645 (1851), S. 270—283 reiches Material veröffentlicht, dessen Bedeutung jedoch bei näherem Zusehen sehr zusammenschrumpft. Denn unter den drei Schlachtberichten, die hier abgedruckt sind,[1]) hat nur der erste, die „Begründte Summarische Relation"[2]) den Wert einer Quelle.

[1]) Weitere benutzte Werke, darunter Theatr. Europ. und Adlzreiter, nennt Heilmann im Vorwort, S. XII. S. 264—269 die Schlachtordnungen.

[2]) Begründte Summarische | Relation | dess zwischen der Chur- | Bayrischen Reichs Armada vnnd dem auss | Westphalen beygestossenen Kays. Succurs eines thails: | Dann der Königl. Französischen dem Duca di Anguien vnder | gebnen Armada | bey deren sich auch die Weinmarische vnd | Hessische befunden, andern thails, bey dem Dorff | Allershaimb im Riess den 3. Augusti | Anno 1645 fürgangnen | Haupttreffens. | Getruckt im Jahr 1645.

Digitized by Google

Die beiden andern aus Ramsay's Histoire du Vicomte de Turenne und aus der Histoire de l'armée (vgl. Heilmann S. 150) sind abgeleitete Darstellungen, deren erstere in der Hauptsache die Memoiren Turenne's, aber unter Weglassung sehr wichtiger Sätze, wiedergibt. Auch die „Begründte Summarische Relation" ist nur Wiederabdruck eines keineswegs seltenen[1]) Druckes vom Jahre 1645.

In dem siebzehn Jahre später erschienenen zweiten Bande seines grösseren Werkes: Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1506 bis 1651 (II, 688) hat Heilmann den Kreis der für die Darstellung der Schlacht benutzten Quellen und Hilfsmittel dem Anschein nach beträchtlich erweitert. Ausser seinen eigenen „Feldzügen" und den drei dort gedruckten Berichten citirt er nämlich als seine Quellen ferner zwei gedruckte Relationen, Relation désinteressée und Vera e succinta Relatione, beide aus dem Jahre 1645.[2]) Diese beiden Schriften sind aber, was Heilmann nicht bemerkt, nichts anderes als eine französische und italienische Uebersetzung der „Begründten Summarischen Relation". Und die weiter unter Nr. 7 citirte Schrift von Joh. Friedr. Weng, Die Schlacht bei Nördlingen und Belagerung dieser Stadt in den Monaten August und September 1634 (Nördlingen 1834), die im Nachtrage, S. 195—198 in Kürze auch die Schlacht bei Alerheim schildert,

---

[1]) Im Mspt. findet sich die Relation im Reichsarchiv, 30jähr. Kriegsakten Tom. 515, f. 22 flgd.; gedruckte Exemplare u. a. ebendort f. 28 flgd.; Hof- und Staatsbibliothek in München: Sammelband Eur. 4°. 153ⁿ (15; Eur. 4°. 365 (54.

[2]) Genau lauten die Titel (nach den Exemplaren der Staatsbibliothek): Relation | Desinteressee | Des Particula- | ritcz du Combat d'Aller- | haimb, entre l'Armée Imperialle de Bauiere | iointe au Secours de Westfalie et celle du | Roy Treschrestien assistee des trouppes de | Weinmar et de Hesse le III. d'Aoust, | l'An M. DC. XLV. — l'An M. DC. XLV. Und: Vera, e Succinta Relatione | della Bat- | taglia seguita | A' 3. Agosto 1645. presso l'villaggio d'Alleraim nel- | la Retia, trà l'armata Bauara dell' Imperio, rinforzata | dal soccorso Ces.° della Westfalia, e l'armata Francese del Duca d'Angien con la giunta | delle genti Baimaresi, e | d'Hassia. — Stampato l'Anno 1645.

Digitized by Google

ist, was diesen Nachtrag betrifft, wiederum nur eine abgeleitete Darstellung, überdies ohne wissenschaftlichen Wert und strotzend von falschen Angaben. In der Hauptsache fusst also Heilmann auch in seinem neueren Werke nur auf einem quellenmässigen Berichte, der „Begründten Summarischen Relation", einer Quelle, die sich selbst als eine „unparteiische" bezeichnet, die aber, wie der Inhalt unverkennbar zeigt, nur aus einem der beiden Lager, aus dem bayerischen, fliesst.

Reichere Quellen sind für die Erzählung der Schlacht in einem anderen bayerischen Werke benutzt, wo man nicht leicht Schlachtberichte suchen wird: in des Bischofs Steichele gründlichem und methodischem Werke über das Bistum Augsburg (1872). Ausser der „Begründten Summarischen Relation" verwertete Steichele zu seiner trefflichen Darstellung (III, 1167—1171) die Memoiren Turenne's und Gramont's, die Beschreibung der Schlacht bei Beaulieu, Les glorieuses conquestes de Louis *le* Grand (1676) I, f. 314—318, und die Schilderung im Theatr. Europ. V, 784—786,[1]) in der er, wie wir hören werden, richtig einen von französischer Seite stammenden Schlachtbericht erkennt.

Von französischer Seite ist die eingehendste und beste, auch auf neue Quellen gestützte Darstellung der Schlacht 1886 im 4. Bande (p. 427—444) der Histoire des Princes de Condé[2]) des Herzogs von Aumale erschienen. Im ganzen ist aber hier das Bild für die Franzosen viel zu günstig gezeichnet und Condé,

---

[1]) Wie Steichele angibt, gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu Oettingen wieder gedruckt in der Schrift: Prospekt von dem ehemaligen Schloss Allerheim im Ries. — Schreiber, Maximilian I. der Katholische hat zu seiner Schlachtschilderung (S. 689 flgd.) zwar die Akten des Reichsarchivs teilweise herangezogen, aber die französischen Quellen gänzlich vernachlässigt.

[2]) Der beigegebene Atlas bringt auf Tafel V eine topographische Karte der Gegend von Nördlingen und Alerheim. — Coste, Histoire de Louis de Bourbon II. du Nom, Prince de Condé (1748), I, p. 72—77 folgt in seiner Erzählung der Schlacht hauptsächlich dem Mercurio, während Desormeaux, Hist. de Louis de Bourbon II., Prince de Condé (1748), I, p. 250 flgd. alle bis dahin gedruckt vorliegenden französischen Relationen heranzieht.

Digitized by Google

insbesondere was den Schlusserfolg im Centrum betrifft, ein Ruhmestitel beigemessen, auf den er keinen Anspruch erheben kann. Von einer „victoire complète" (p. 441) kann nicht die Rede sein, wo der „Sieger" 70 Fahnen und Standarten verloren und der eine seiner Flügel in wilder Flucht das Schlachtfeld geräumt hat. Turenne, der als einer der Heerführer in der Schlacht doch höhere Glaubwürdigkeit beansprucht, hat den Verlauf und Ausgang der Schlacht für die Franzosen weit weniger rosig beurteilt und sein Urteil, dass die Bayern, abgesehen vom Tode ihres Feldherrn, nicht mehr Grund zum Rückzuge hatten als die Franzosen, verrät unzweideutig, wie die Dinge standen.

Im Verhältnis zu anderen Schlachten des dreissigjährigen Krieges durfte man schon die bisher bekannte Ueberlieferung über die Schlacht bei Alerheim als eine ziemlich reichhaltige bezeichnen. Indessen kann das militärische Urteil über eine Schlacht erst dann einsetzen, wenn vorher die Ueberlieferung in möglichster Fülle gesammelt und wenn sie kritisch gesichtet ist. Für die Schlacht von Alerheim war, wie sich aus den folgenden Ausführungen ergeben wird, in der ersten Richtung noch vieles, in der zweiten alles zu thun. Die Kritik der Ueberlieferung aber gestaltet sich hier zu einer so komplizirten Aufgabe, wie sie in der Regel nur mittelalterliche Stoffe mit sich bringen.

Meine Nachforschungen nach neuen Quellen erstreckten sich mit Erfolg auf das K. Reichsarchiv und die K. Hof- und Staatsbibliothek in München und das K. und K. Kriegsarchiv in Wien, ohne Ausbeute auf das K. Geh. Staatsarchiv und das K. Kriegsarchiv in München und das K. und K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Eine Enttäuschung brachte die Forschung in der Richtung, welche vor allem ins Auge zu fassen war: in Bezug auf den offiziellen Bericht des bayerischen Oberbefehlshabers an den Kurfürsten. Da der Feldmarschall Mercy in der Schlacht gefallen, war die Pflicht, diesen Bericht zu erstatten, auf seinen provisorischen Nachfolger im Commando, Johann v. Werth,

Digitized by Google

übergegangen. Leider erwies sich nun, dass dieser den Bericht durch den Reiteroberſten Johann v. Sporck mündlich erstatten liess. Am Tage nach der Schlacht, 4. August, fertigte Werth diesen Offizier „eilfertigst“ nach München ab, um dem Kurfürsten „eigentliche Relation“ über diese Aktion vorzutragen. In seinem Beglaubigungsschreiben für Sporck bittet er den Kurfürsten, Sporcks Referat völligen Glauben beizumessen.[1]) Schon am 6. August meldet Maximilian an Werth und Ruischenberg, dass er den mündlichen Bericht Sporcks erhalten habe.[2]) Dass sich Sporck am 6. August in München befand, zeigt auch ein von diesem Tage aus München datirtes Memorial dieses Obersten für den Kurfürsten,[3]) das sich aber nicht auf die Schlacht bei Alerheim bezieht. Sporck benützte seine Sendung an den Hof, um bei dieser Gelegenheit schriftlich (wie er es wohl auch mündlich that) seinen Anspruch auf das Lösegeld für die von seinem Regiment in dem Treffen bei Herbsthausen (Mergentheim) gefangenen und nach Ingolstadt gebrachten höheren Offiziere, den General Schmitberger, den französischen Generalmajor Passage und einen Oberstleutnant in Erinnerung zu bringen. Zugleich bat er um Geld, um sein Regiment beritten zu erhalten, da die in dieser Beziehung erteilten Zusagen nicht gehalten worden seien.

Der Kurfürst hatte vernommen, dass Werth vorhabe, ihm durch seinen Oberstwachtmeister, Grafen v. Salm, Relation erstatten zu lassen. Am 5. August schrieb er an den Kriegsrat und Kriegscommissär Teisinger, er möge dies „mit guter Manier“ verhindern und sehen, dass ein anderer geschickt werde.[4]) Indessen kam diese Weisung zu spät. Salm wurde

---

[1]) Werth an den Kurfürsten, 4. Aug. 1645 aus Donauwörth. T. 585, f. 446. (Dieses und alle flgd. Citate mit T. beziehen sich auf die Tomi der dreissigjährigen Kriegsakten im Münchener Reichsarchiv. Die faszikulirten Akten dieses Archivs über den dreissigjährigen Krieg ergaben keine Ausbeute.)

[2]) Reichsarchiv, dreissigjähr. Kriegsakten, T. 585, f. 456.

[3]) T. 596, f. 144. Vgl. f. 146.

[4]) T. 230, f. 303.

Digitized by Google

von Werth nach München abgeordnet, doch nur zu dem Zwecke, die eroberten Fahnen und Standarten zu überbringen. Wenn der Feldherr gerade diesen Offizier mit einer so dankbaren Aufgabe betraute, dürfte das Bewusstsein, dass Salm einer Auffrischung der kurfürstlichen Gunst bedürfe, mitgespielt haben. Als seinen Berichterstatter aber hatte Werth, wie wir sahen, von Anfang an nicht Salm, sondern Sporck ausersehen.

Schriftliche Berichte von Werth selbst besitzen wir gleichwohl. Einer ist vom 8. August aus Donauwörth datirt[1]) und in dem Buche des Herzogs von Aumale veröffentlicht (IV, 651—653). Die Einseitigkeit seines Inhalts entspricht der Thatsache, dass Werth ausschliesslich auf dem linken Flügel thätig war. Beachtenswert sind ausser den Verlustziffern die neuen Angaben, dass der Feind um etliche 1000 Mann an Zahl überlegen gewesen sei und dass Werth während des Kampfes von der Bedrängnis und Niederlage des rechten Flügels, die er nicht sehen konnte, keine Nachricht erhielt. Das Unterlassen dieser Mitteilung, den Einbruch der Nacht und die Erschöpfung der Munition gibt Werth als die Gründe an, die ihn hinderten, den glänzenden Sieg, den er auf seinem Flügel errungen hatte, zu einem vollständigen zu machen.

Aumale lässt dieses Schreiben an den kaiserlichen General Hatzfeld gerichtet sein. Da er seine Quelle nicht nennt, lässt sich die Richtigkeit dieser Angabe nicht prüfen. Ich vermute aber, dass nicht Hatzfeld, sondern Piccolomini der Empfänger des Berichtes war, wenn nicht etwa Werth an diese beiden kaiserlichen Generale gleichlautende Berichte abgehen liess. Ein Schreiben Werths an Piccolomini, datirt vom 11. August 1645 aus Donauwörth, befindet sich im K. und K. Kriegsarchiv in Wien (Original, Feldakten VIII, 17) und bezieht sich auf Werths „jüngst abgelassenen unterthänigen Bericht an Seine Fürstliche Gnaden". Piccolomini, heisst es, werde aus demselben ersehen haben, dass „wir (des Feindes) Infanteri meisten-

[1]) Copie ohne Angabe des Adressaten im K. und K. Kriegsarchiv in Wien, Feldakten VIII, 15.

Digitized by Google

teils caput gemacht, bei die 70 Fendlin und Standarten[1]) erobert, auch den Feindt gentzlich geschlagen hetten, wan nit die finstere Nacht eingefallen und uns die manition, deren wir etlich und 80 Centner verschossen, abgangen were".[2])

---

[1]) Das Schreiben bei Aumale nennt zwar nur „in die 60", aber diese Differenz darf nicht betont werden. Vgl. unten Beilage I, den Bericht des Kurfürsten, wo auf Grund von Werths Angaben ebenfalls zuerst 60, dann 70 eroberte Fahnen genannt sind.

[2]) Des weiteren berichtet dieses Schreiben über die Uebergabe Nördlingens: „Und ob man zwar die Stadt Nörlingen mit 300 Man der besten Soldaten von diesse armada unter einem Obristlieutenant besetzet gehabt, auch selbige Stadt sich gegen dem Feindt ausserist zu defendirn sowohl schrift- als mündlich versprochen, so hatt doch dieselbe ihre gegen der Rom. Kays. Majst. obliggende alleruntertenigiste Schuldigkeit hindangesetzt, der darin liggenden Guarnison unwissendt mit dem Feindt sich in accort eingelassen, dadurch dan nit allein die darin liggende Soldatesque ihme in die Handt gespilt, sondern auch verursachet, dass der Feindt, welche (sic) daselbst auss Mangel proviant und andern requisiten crepirn müssen, mit proviant, Pferden und andere Notturft versehen worden". Diesem Schreiben Werths an Piccolomini sind im Wiener Kriegsarchive zwei Berichte über die Schlacht beigeschlossen, ohne Angabe des Ausstellers und Empfängers, aber datirt: aus Würzburg 9. August 1645. Als Berichte aus zweiter Hand verdienen sie neben so vielen Quellen ersten Ranges, die wir besitzen, keine Wiedergabe. Doch seien die in beiden übereinstimmenden Angaben erwähnt, dass die Bayern in das Dorf Alerheim zwei Regimenter zu Fuss und 1000 Pferde gelegt hätten und dass der Generalwachtmeister Sperreuter ihren linken Flügel führte. In dem zweiten der Berichte heisst es: „Obschon Gen.-Wachtmeister Sperreutter mit dem linken Flügel den französischen rechten Flügel repousiert und getrendt, gleichwohlen solicher von dem hessischen rechten Flügell secundiert und wieder zu weichen getrungen worden". Dieses Zurückweichen des bayerischen linken Flügels ist ebenso sicher eine Fabel wie das Commando Sperreuters über den ganzen Flügel. Möglich ist nur, dass Werth, als er mit dem grösseren Teile des linken Flügels von der Verfolgung des geschlagenen Feindes zurückkehrte, den Befehl über jene Regimenter seines Flügels, welche die Verfolgung noch weiter fortsetzten, an Sperreuter übertrug. — Am 22. März 1646 wurde dem Generalwachtmeister Niclas von Sperreuter der Abschied und der Eintritt in venetianische Dienste bewilligt (Heilmann, Kriegsgeschichte II, 1128). Vielleicht fand sich Sperreuter gekränkt, weil seine Leistungen bei Alerheim nicht belohnt wurden. Am 27. Januar 1647 schrieb er als

Digitized by Google

Ein dritter Bericht Werths, datirt vom 10. August aus Donauwörth, befindet sich ebenfalls im Wiener Kriegsarchiv.[1]) Er ist an einen ungenannten Obersten gerichtet und wiederholt in der Hauptsache die Angaben der anderen Berichte Werths. Neu ist: „Es hat aber hingegen unser linker Fliegel diesen Fehler wieder ersezet, indehme unsere Reuterei und Fussvolk des Feindes rechten Fliegel, ungeachtet des meisten Theils der unsrigen ein mit des Feindes 2 oder 3 squadronen, darzue mit eingemischten Fussvolk sich schlagen müssen, im freyen Feldt zertrennet und geschlagen, seine Stücke in Stich zu lassen und dass weite Feld zu suchen gezwungen". Dem Feinde seien in die 5000 Mann und (darunter) sein meistes Fussvolk, darunter über 12 Obristen, auch viele andere hohe Standespersonen tot geblieben, sehr viele hohe Offiziere tötlich verwundet, auch viele gefangen worden. Als Gefangene auf bayerischer Seite nennt dieser Bericht: Geleen, den Fürsten von Holstein, die Obristen Heyllern (Hiller), Stall, Royr und Kopp.

Neben den Berichten der Commandirenden beanspruchen

„des Kurfürsten gehorsamster Soldat Sperreuter" an Maximilian, er habe schon an ihn gelangen lassen, welcher Gestalt er von der widrigen Partei verfolgt, auf seinem Gute dreimal geplündert, also gezwungen worden sei, sich wiederum in Dienste zu begeben. Da er sich nun in eine venetianische Bestallung eingelassen und von Frankfurt und dieser Gegend mit grossen Unkosten etliche Völker zusammengebracht, bittet er den Kurfürsten, ihm für drei Compagnieen den Pass durch sein Land zu gestatten und besonders dem Commandanten im Hof (Stadtamhof) zu Regensburg desswegen die erforderlichen Weisungen zu geben. T. 676, f. 3. — Heilmann (Kriegsgeschichte II, 1128) weiss unter den Personalien der bayerischen Generalität von Sperreuter nichts mitzuteilen als seinen Uebertritt in venetianische Dienste 1646. Seit 1641 erscheint er als Generalwachtmeister im bayerischen Dienst; vgl. Heilmann II, 639. Die Frage, ob dieser bayerische General Niclas v. Sperreuter identisch ist mit dem Claus Dietrich v. Sperreuter, der in den dreissiger Jahren als Oberst, dann als Generalmajor in schwedischen Diensten stand (vgl. u. a. Axel Oxenstiernas Skrifter och Brefvexling II, 7, Register), ist bisher, so viel ich sehe, noch nicht ins Auge gefasst worden. Sie dürfte zu bejahen sein.

[1]) Copie, Feldakten VIII, 32; Beilage zu einem Berichte des Jan de la Croon, aus Pilsen, 20. August 1645, an Piccolomini.

Digitized by Google

für die Ereignisse des grossen Krieges auch die der Kriegscommissäre, die im bayerischen Heere eine besonders wichtige Rolle spielten, hohe Bedeutung. Auch hier aber bringt uns wiederum ein mündlich erstatteter Bericht teilweise um die gehoffte Ausbeute. In dem erwähnten Schreiben vom 5. August wurde nämlich Teisinger vom Kurfürsten beauftragt, sich zu informiren, wie es mit dem Feinde beschaffen, wie es neulich hergegangen sei, welchen Schaden der Feind bei dieser Occasion erlitten habe, und ihm darüber Relation zu erstatten. Teisinger war selbst nicht Augenzeuge der Schlacht bei Alerheim gewesen. Er weilte um diese Zeit, wie aus dem nämlichen Schreiben Maximilians hervorgeht, in Aichach. Aus einem von dort abgegangenen Berichte Teisingers hatte der Kurfürst vernommen, dass dieser infolge der Gefangennahme Geleens Willens sei, das Commando Werth und Ruischenberg aufzutragen.[1]) Teisinger erhielt nun die Weisung, dies nach seiner Intention auszuführen, zugleich aber, damit das Generalcommando wieder besetzt werden könne, nachzudenken, ob nicht Geleen gegen Gramont ausgewechselt und gleichzeitig die gefangenen drei Obersten freigegeben werden könnten. Ferner soll er sehen, ob nicht die auf der Walstatt stehen gebliebenen drei Stücke nach Donauwörth gebracht werden können. Die Lücken im Geschützpark sollen soweit als möglich aus den Beständen von Rain und Ingolstadt ersetzt werden. Endlich soll er auf Abstellung des Plünderns dringen.

Schon damals, vor Sporcks und Teisingers mündlichen Berichten, waren also Nachrichten über den Verlauf der Schlacht zum Kurfürsten gedrungen. Ehe wir diesen nach-

---

[1]) A. a. O. Am Abend der Schlacht hatte augenscheinlich Werth als Rangältester der Generale das Commando zunächst allein übernommen. Werth war seit 31. Mai 1643 General der Cavallerie, Ruischenberg seit 26. August 1644 Generalzeugmeister. Diese Ernennung Ruischenbergs war mit der ausdrücklichen Weisung erfolgt, „dass er dem General der Cavallerie die Präcedenz lasse". Heilmann, Kriegsgeschichte II, 1120, 1116. Vgl. über die Frage des Commando's auch Riezler, Die Meuterei Johanns v. Werth (Hist. Zeitschr., N. F., Bd. 46, S. 44 flgd.).

Digitized by Google

gehen, verfolgen wir Teisingers Berichterstattung weiter. Nachrichten über das Treffen finden sich in dem Schreiben, worin Teisinger am 5. August aus Donauwörth dem Kurfürsten meldet,[1]) dass er seit Samstag 7 Uhr Vormittag dort angekommen sei und seine Commission bei Werth und Ruischenberg verrichtet habe. Kaum habe er aber mit ihnen zu reden begonnen, sei die Meldung gekommen, dass der Feind im Anzug sei, worauf sich die beiden Generale zu ihren Truppen begaben und das Fussvolk auf dem Schellenberg Stellung nehmen liessen. Doch zeigte sich bald, dass nur einige Schwadronen des Feindes da waren,[2]) die wieder zurückgingen, und dass die feindliche Armada bei Alre[3]) und in dieser Gegend stehe. „Sonst erhält sich, dass der Feind seine meiste Infanterie, zugleich viele hohe Offiziere und Obristen verloren, auch an der Reiterei nicht geringen Schaden gelitten hat. Es wird also angenommen, dass er, besonders aus Mangel an Fussvolk, gegen den hiesigen Posten (Donauwörth), auch wenn er es wagen sollte, wenig ausrichten würde. Von unserem Fussvolk ist das Royer'sche Regiment, ebenso die bei der Armada gewesenen Gill de Hasi'schen 5 Compagnieen[4]) fast ganz ruinirt. Die übrige Infanterie hat so viel nicht gelitten, und erzeigt sich, dass Euer. Kurfürstl. Durchl. Fussvolk und der linke Flügel schon victorisirt gehabt, diese ansehnliche Victori aber allein durch den rechten Flügel verderbt worden. Hätte aber der linke Flügel und das Fussvolk der kurfürstl. Armada nur noch eine halbe Stunde Tag gehabt, so wäre der Feind dennoch ganz verloren gewesen. An Feneln sind vom Feind 38, ingleichen 16 Standarten erobert, hingegen vom Royer'schen und Gil de Hasi'schen Regiment 13 Fähnlein verloren worden." Eine Nachschrift enthält einige, auch aus anderen Quellen bekannte Angaben über gefallene feindliche Offiziere.

---

[1]) T. 230, f. 307 flgd.

[2]) Turenne dagegen will laut seiner Memoiren mit 2—3000 Reitern gegen Donauwörth vorgerückt sein.

[3]) In den Akten häufige dialektische Form für Alerheim.

[4]) Einige Compagnieen dieses Regiments standen in Ingolstadt.

Digitized by Google

Unter dem 7. August berichtete Werth aus Donauwörth an den Kurfürsten:[1]) er hätte sein geringes Leben vom Grund seines Herzens gern zum Opfer gebracht, wenn nur die Victori gänzlich auf ihre Seite hätte fallen wollen. „Aber die Macht zum Siege steht nicht allein in der Menschen, sondern in Gottes Handen." Als Zeichen ihrer Affection übersendet er hiebei die Standarten und Fähnlein, die auf dem linken Flügel von den Seinigen dem Feinde genommen wurden, durch den Obristwachtmeister seines Regiments, Grafen Ernst zu Salm und Reifferscheid, mit der Bitte, dass der Kurfürst diese Ehrenzeichen gnädigst entgegennehmen und das gnädigste Vertrauen in ihn setzen wolle, dass er zur gänzlichen Ruinirung des hoch intonirten (sic) Feindes sich obligirt erkenne, Leib, Ehre, Gut und Blut daranzugeben. Er wünsche von Herzen mit nächstem die völlige Victori über den Feind zu erhalten. ‚Wie es sonst bei diesem Treffen hergangen, werden E. D. aus der mündlichen Relation des Hofkriegsrats Deisinger ersehen haben."

Teisinger hatte sich also mit seinen kurzen schriftlichen Nachrichten über die Schlacht nicht begnügt, sondern war — wohl am 6., wenn nicht noch am Abend des 5. August — nachdem er von Werth und anderen genauere Informationen eingezogen, nach München geeilt, um dem Kurfürsten mündlich zu berichten. Einen Bericht über die Toten und Verwundeten der Infanterie hatte er von Ruischenberg erhalten.[2])

Mittlerweile aber dürften Maximilian — als die ersten Nachrichten von der Schlacht — bereits die Berichte zweier anderer Kriegscommissäre, die der Schlacht, doch nur während der ersten Stunden beigewohnt hatten, der Generalkriegscommissäre Schäffer und v. Starzhausen zugegangen sein. Denn

---

[1]) T. 585, f. 488.

[2]) Ruischenberg aus Donauwörth an den Kurfürsten, 7. August. T. 585, f. 457. Ueber die Schlacht besagt dieser Bericht des Generalzeugmeisters (dem die angekündigte Verlustliste nicht beiliegt) nur: Ein Teil der Stücke sammt Munition, die auf dem rechten Flügel gestanden, ist dem Feinde zu teil geworden.

Digitized by Google

diese Relationen waren schon am Schlachttage selbst, Nachts nach 11 Uhr und dann am 4. August, früh 5 Uhr, ein dritter endlich im Laufe des 4. August in Donauwörth abgefasst. Der erste dieser Berichte meldete:[1])

„Euer Churfürstl. Durchl. bericht ich in hechster Eyl hiemit underthänigst, dass wür heunt morgens früe bei Oetting ufbrochen und auf Alleren gangen, alda die Herrn Feldmarschallen ain gar fortelhafftig Posten gefasst, und der Feind bei Closter Zimmern uns under die Augen über ebenes Felde auf uns anzogen und ain sehr schöne battaglia formirt. Die unseren haben stark auf ine mit Stucken gespilt, darüber er etwas zuruck gewichen, aber Abents umb 4 Uhr auf das Dorf Alleren mit solcher furia und seinem schweren Canon angesezt, dass er gar vil Volks darüber vorloren. Als er aber das Dorf, darin die unseren so lang ritterlich gefochten, in Prant gebracht und davon ain Theil an solchem langen Dorf behaubt, hat der Feldmarschall etlich mall hinauf geschickt zu den Geylingischen Esquadronen, weil wegen der Hize des Feyrs unser Infanteria sich müesse retirirn, so sollen solche avancirn, die Infanterie salviern, so aber nit beschehen. Doch (?) indeme der Feldmarschall Mercy das Fuessvolk so stark angetriben, ist er vom Feind mit aim Mussqueten Schuss vor 6 Uhren durch den Kopf geschossen worn, dass er vom Pferd gefallen und tod bliben. Als nun seine Leithe ine heraus getragen, hat sein Stalmeister gebetten, ine uf ain Artigleri Wagen zu legen und hieher zu führen, so nun beschehen. Darüber hat man bis umb 7 Uhr noch bederseits heftig gefochten, bis etwas Reitterei durchgangen, welche auf dess (sic) Kayserl. General Commissars Pluementall und mich so stark trungen, über Hals und Kopf geloffen, dass es das Ansehen gewonnen, die ganze Cavalleria, von der bei uns der linke Fligl noch so vil als nichts zum Fechten kommen, sondern gestanden, gehe durch. Weil inen (?) alle Pagage schon lang uf Thonauwöhrt fort gewest und wür leicht erachten mögen, dass in

[1]) T. 588, f. 297.

Digitized by Google

Thonauwöhrt allerhand Confusionen sich eraignen und die durchgangenen Reitter die Thonau passirn, also ain grosses Geschrei machen mögen, so seind wür mit des Feldmarschall Mercy seelig toden Laichnamb hieher gangen, iezo Nachts umb 10 Uhr damit hier angelangt und gefunden, dass die Pagage durch auf jene Seitten der Thonau gehet. So haben wür den Obristen Creuz[1]) gebetten, dass er das Thor mit 100 Mann besezen und mit der Pagage keine Soldaten durch lassen solle. Das ist gwis: der Feind hat grob eingebüest und nichts gwonnen. Wie es weitter abgangen, wollen ich und der von Starzhausen, der gleich iezo auch hier anlangt, underthänigst hienach berichten und sagt der von Starzhausen, dass die unseren die meiste des Feinds Stuck, item[2]) vill Fendel und standarda von den Französischen Völkern, dann den Obristleutenant von der Cavall., Hoptmann von dem d'Anguien gefangen bekommen, auch das Feld erhalten. Ich sorg aber, weil der Feind ain mechtige Cavalleria hat, es möchte morgen grob hergehen, denn zu meiner Hieherkonft iezo Nachts nach 10 Uhr hab ich umb hiessige Statt gar zu vil durchgangene Reitter befunden. Behalten wür Victori, ists ain grosse Schickung Gottes, wo nicht, wollen wür[, dass] die munition und Waffen und Gwör sambt dem Mell von hier zu Wasser uf Ingolstatt abgeführt, Rhain mit 100 Tragonern besezt und die Völker, was möglich, gesamblet werden. . .[3])

Datum Thonauwörth den 3. August Anno 1645 Nachts nach ailf Uhr"

Euer Churfürstl. Durchlaucht

underthenigist treu gehorsambe Diener
Schäffer u. v. Starzhausen.[4])

---

[1]) Oberst eines bayer. Dragonerregiments.

[2]) item — gefangen am Rande von derselben Hand flüchtig nachgetragen.

[3]) Der Schluss meldet von grossem Brodmangel und macht Vorschläge, wie dem abzuhelfen.

[4]) Das Schreiben trägt auf der ersten Seite oben den Registraturvermerk: Vom Generalcommissariat den 3. August Anno 1645.

Digitized by Google

Die folgende Meldung der beiden Generalcommissäre[1]) besagt:

„Jezo nach Mitternacht schickt der von Wöhrt ain La Pierischen[2]) Leittenant hieher mit avis, er hab mit dem linken Fligl den Feind solcher massen reboussirt, das er ime acht Stuck, vil Fendl und Standarten abgnommen, den Plaz von der Wallstatt maintenirt und den General Feldmarschall der Franzosen, Gramont genant, gefangen, massen er solchen auch mit aim gefangenen Obristen Leitenant, Obristen Wachtmeister und Leitenant von des Anguien garde hieher gelifert, die wür hiemit uf Ingolstat mit dem Leichnamb des Feldmarschallen seel. fortschicken. Der von Rauschenberg solle auch verlezt sein, sambt vilen hohen Offiziren. Was weiter passirt, berichten wür hienach. . .[3])

Datum Thonauwöhrt den 4. August Anno 1645 Morgens 5 Uhr."

Unterschriften wie oben.

Endlich ein Bericht der beiden Commissäre aus Donauwörth vom 4. August:[4])

„Heut ist die Armada allhier an der Statt anglangt, logiert zwischen der Statt und dem Dörflin Berg. Die Generals Persohnen vermainen, E. Ch. D. Armada habe zu Ross und Fuess yber 1000 Mann aufs höchste nit verlohrn, derntwillen man sich nun eingeben muess. Wie sichs dan befindet, berichten E. Ch. D. wir underthenigist hiernach: Wir hetten nit allein alle E. Ch. D. Stuck, sondern auch die gestern dem Feindt abgenombene 5 halbe Carthaunen und andere Stück, so die unseren die ganze Nacht behaubtet, wol weckführen kinnen, wann die Artigleria Knecht bey Aussreissung dess

[1]) A. a. O. f. 307.

[2]) Vom Kürassier-Regiment Lapierre.

[3]) Eine Nachschrift bezieht sich wieder auf den herrschenden Brodmangel.

[4]) A. a. O. f. 310, von anderer (einer Kanzlei-) Hand als die beiden vorhergehenden.

Digitized by Google

rechten Flügelss mit den Protzen und Pferdten nit wehren durchgangen. Allso hat man die halbe Carthaunen und Stuck müessen stehen lassen, doch aber vernagelt und die Räder zerschlagen, wie dan auch nur ain Stückl hiehero auss Mangl der Pferdt gebracht worden, und sein die maisten Artigleria Wägen, Schmitten und andere requisiten alle stehen bliben, und der Feindt den unserigen mit nichten nachfolgen dörfen. Wass nun alles bay der Artigleria verlohrn worden,[1]) lassen wir aufsezen, yberschickens mit negstem.

Weil der Obrist Creuz gestern abents anfangen die Gutschen und Pagagewägen hier durchgehen zu lassen, und ich, Schäffer, nach deme ich gestern Nachts nach 10 Uhre hiehero kommen, ihne beweglich gebetten, weil er ja die Wägen yber die Thonau passiren lassen wolle, so solle er doch noch bey den Thorn ain starke Wacht halten und verbietten lassen, dass man keinen Soldaten zu Ross oder Fuess durchschleichen und yber die Thonau passiern lasse, weil sye sonst grossen Schröcken ins Landt bringen, mit Straiffen und Blündern vil Unglegenheiten anfangen werden. Dises hat aber bey seinen Officiren, denen er dieses seinem Vorgeben nach bevolhen, wenig verfangen, sonder es hat sich gar vil Tross, Reitter und Landsknecht mit der Bagage eingeschlaicht, dass sye, weil die Burger alhie mit ihren bösten Sachen davon geflohen, soweit überhandt genomben und in denen unbewohnt hinderlassenen Heusern

---

[1]) Eine vom 4. August aus dem Feldlager bei Donauwörth datirte Designation des Feldzeugamtes (T. 585, f. 465 flgd.) nennt als vor dem Feind verloren: 2 halbe Kartaunen, 1 zehnpfündige Feldschlange, 3 Schlangen-Blockwagen, 1 schwere sechspfündige Falkone, 4 fünfpfündige Falkonen, 1 dreipfündiges Falkonetl, bei 500 oder 600 Stück Schanzzeug und viele Munition und Wagen. Beim Heere befinden sich noch: 1 zehnpfündige Schlange, die aber nicht mehr tauglich ist. 1 zwölfpfündige Schlange, 5 alte sechspfündige und 2 fünfpfündige Falkonen, 360 Stück Schanzzeug, Hauen, Schaufeln, Pickel u. s. w. Von 2 sechspfündigen Falkonen und 1 dreipfündigen Falkonetl heisst es, sie seien nach dem Treffen vom Feinde bekommen worden. — Ein Verzeichnis der im Treffen gefangenen Artillerie-Offiziere und Personen nennt 93. T. 588, f. 338.

Digitized by Google

geplündert und zumahlen der Obriste Creuz von dem von Wörth ordonanz bekommen, mit allen Tragonern auf Laugingen heut frue zu gehen, der Obristleuthenant Pidenbach aber nur 30 Man bey den Porthen gehabt, so ist kein Hülf vorhanden gewest und obwoln wir beede mit unsern Dienern und Leuthen selbst auf die Plünderer in die Heuser gangen, solche mit Hauen und Stechen darauss getriben, ist doch diese Fouria, die in der Statt hin und wider yberhandt genomben, nicht zu remedirn gewesst und seyen dermaln yber 12 Heuser alhie nit bewohnt, die andern aber alle an andre Orth geflohen, auch heut frue der Stattpfleger und Saltzbeambte gleichfalss davon geraist und nicht mehr beiben wollen.

Der Feindt stehet bei Nördlingen; ob er solchen Orth, wie wir nit glauben können, attaquiren werde, stehet zu erwarten. Der Veldtmarschall von Geleen, Obrist Royer, der sich vortrefflich wol gehalten, dariber auch sein Regiment nidergemacht worden, Obrist Coob, Obrist Hilan (sic) sein gefangen, wie der heut heriberkommene Feindts Trompeter mit sich bringt.

Die Soldaten und Tross haben sogar in dem Traidthauss, in den Salz-Stadl, bey der Munition, an dem Orth, wo dass Gewöhr ligt, hefftig geplündert, sein zwar etlich dariber tractiert worden, aber dadurch den Sachen nichts geholfen gewesst. Weilen alhier keine Mussqueten Kuglen mehr zu bekommen, haben wir auf Begehrn dess Veldtzeugmaisters dem Obristleuthenandt Prändtl geschriben, m/50. von Ingolstatt heraufzeschicken. . .

Datum Thonauwörth den 4. August Anno 1645."

Unterschriften wie oben.

Vornehmlich auf Grund der schriftlichen Berichte dieser Kriegscommissäre und des von Sporck mündlich erstatteten wird der Kurfürst die Mitteilung abgefasst haben, die er zwischen dem 5. und 6. August an den Kaiser richtete. Am 11. August schrieb er diesem:[1]) der Kaiser werde aus seinem zwischen dem

[1]) T. 582, f. 257.

Digitized by Google

5. und 6. des Monats an ihn gerichteten Schreiben[1]) den Bericht über die Schlacht bei Alerheim vernommen haben und werde daraus ermessen, wie übel seine Armada mit den höchst notwendigen Capo und Generalspersonen versehen sei. Er habe nun an den kaiserlichen Generalwachtmeister Christoph Otto v. Spaar das Begehren gestellt, sich bei dieser Conjunktur zu „seiner unterhabenden Reichsarmada" zu begeben.[2]) Da er aber besorge, dass Spaar ohne ausdrücklichen Befehl des Kaisers nicht Folge leisten werde, bittet er, solchen Befehl an Spaar zu erlassen. Ein Wunsch, den der Kaiser laut seiner Mitteilung an Maximilian vom 17. August[3]) auch erfüllte.

Maximilians hier citirten Bericht an den Kaiser vermute ich in der Relation, die ich in T. 515, f. 53 der 30jährigen Kriegsakten fand und als Nr. I der Beilagen mitteile. Teisinger berichtete dem Kurfürsten am 5. August: wenn die Bayern nur noch eine halbe Stunde Tageslicht gehabt, hätten sie auch den französischen linken Flügel und damit das ganze feindliche Heer geschlagen. Dieselbe Ansicht findet sich in unserer Relation ausgesprochen. Nun kann Teisingers Bericht aus Donauwörth in der Nacht vom 5. auf den 6. noch nicht in Händen des Kurfürsten gewesen sein. Aber Sporcks Relation wird dieser damals schon gehört und sofort nach dessen Empfang wird er dem Kaiser berichtet haben. Teisingers Quelle aber war Werth und derselbe war die Quelle für Sporck, soweit nicht Kenntnisse und Ansichten des Generals und seines vertrauten Obersten ohnedies zusammenfielen.

Unsere Vorlage der Relation ist ein von Maximilian eigenhändig corrigirtes Concept. Die Correkturen des Kurfürsten

---

[1]) Nicht in T. 582.

[2]) Wohl als Ersatz für den gefangenen Geleen, der die mit der bayerischen Reichsarmada vereinigten kaiserlichen Truppen befehligte. Geleen, früher in bayerischem, stand damals (seit 1636) in kaiserlichem Dienst, trat aber nach seiner Auswechselung am 28. Sept. 1645 in den bayerischen Dienst zurück. Vgl. sein bayerisches Feldmarschallspatent von diesem Datum bei Heilmann II, 1112, Anmerk.

[3]) T. 582, f. 260.

Digitized by Google

zielen zum Teil auf stilistische Verbesserung, zum Teil auf grössere Klarheit der Darstellung. Ein neuer sachlicher Zusatz bezieht sich am Schlusse auf die eroberten Fahnen und Standarten, die, wie wir hörten, Salm nach München überbrachte. Zu der Angabe, dass täglich noch mehr Fahnen eingeliefert werden, stimmt die Correktur der ursprünglichen Zahl 60[1]) in 70 und beides deutet auf die nächsten Tage nach der Schlacht als Abfassungszeit. Das gerade ein Blatt ausfüllende Concept scheint am Schlusse nicht ganz vollständig: Geleens Gefangenschaft, die in dem erhaltenen Texte nicht erwähnt wird, war dem Kurfürsten ebenso sicher damals schon bekannt, wie er sie nicht verschweigen wollte. Sie dürfte den verlorenen Schluss der Relation gebildet haben. Meine Erwartung, diese im Original und vollständig in Wien zu finden wurde jedoch nicht erfüllt. Weder das K. und K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv noch das K. und K. Kriegsarchiv dortselbst besitzen dieses Dokument.

Die gedrängte Relation Nr. I kündet eine „vollkommene Relation" an, die demnächst herauskommen und u. a. die Verluste auf beiden Seiten mitteilen werde. Diesen ebenfalls von bayerischer Seite ausgegangenen ausführlicheren offiziellen Bericht darf man zweifellos in der „Begründten Summarischen Relation" suchen. Bei deren Abfassung dürfte ausser den ersten eilfertigen Mitteilungen Sporcks und der Generalkriegscommissäre der eingehendere Bericht Teisingers zugrunde gelegen haben. In beiden Berichten wird die Zahl der von den Bayern eroberten (70) und verlorenen (15) Fahnen und Standarten gleich hoch angegeben, in beiden wird es nur der mangelnden Tageszeit zugeschoben, dass nicht auch der rechte Flügel der Bayern den Sieg errang. Der zweite Bericht bringt viel Neues, insbesondere Verlustangaben, widerspricht aber dem ersten in keinem Punkte.[2]) Ruischenberg sandte am 27. August an Picco-

[1]) Diese Zahl nennt Werth noch am 8. Aug. Duc d'Aumale IV, 652.

[2]) Die Zahlen der eroberten französischen Geschütze (5 und 3) bergen, genauer betrachtet, keinen Widerspruch in sich, da der ausführlichere

Digitized by Google

lomini einen Schlachtbericht, den die bayerischen Generalkriegscommissäre in deutscher Sprache hatten abfassen lassen (s. Beilage II). Sehr wahrscheinlich war dies eben die „Begründte Summarische Relation". Ich möchte annehmen, dass auch die französische und italienische Uebersetzung dieses Berichtes vom Münchener Hofe veranlasst wurden.

Abgefasst von den Generalkriegscommissären Schäffer und v. Starzhausen auf Grund ihrer eigenen Wahrnehmungen und der Berichte Sporcks und Teisingers, welche letzteren ihrerseits von Werth und Ruischenberg informirt wurden, vermag also die „Begründte Summarische Relation" uns wohl dafür zu entschädigen, dass von den bayerischen Führern der Schlacht — abgesehen von den nicht sehr eingehenden Nachrichten Werths und Ruischenbergs — keine zusammenfassenden schriftlichen Darstellungen vorliegen. Wie es ihre Entstehung mit sich bringt, betrachtet die Relation den Verlauf der Schlacht vom bayerischen Standpunkte aus und betont mehr die von den Bayern als die von ihren Gegnern errungenen Vorteile. Sie geht aber in der Einseitigkeit nicht so weit wie einige Relationen von der französischen Seite und darf, alles in allem genommen, neben Turenne's Schilderung als der beste der bis jetzt bekannten Schlachtberichte erklärt werden.

Weitere Berichte von bayerischer Seite fand ich in einem Schreiben Ruischenbergs an Piccolomini vom 27. August[1]) und in einem Schreiben des gefangenen bayerischen Obersten Franz Royer an den Kurfürsten.[2]) Das letztere bezieht sich nur auf jenen Abschnitt des Kampfes, an dem Royer selbst teilgenommen, darf aber gerade wegen dieser Beschränkung hohe Zuverlässigkeit beanspruchen. Wie es kam, dass das Gefecht auf dem rechten Flügel für die Bayern unglücklich verlief, wird hier zum erstenmale völlig aufgeklärt. Das Schreiben

Bericht von eroberten Geschützen spricht, welche die Bayern (eine Zeit lang) mit sich genommen, der kürzere von denen, die sie erobert hatten, aber stehen lassen mussten.

[1]) Aus dem Wiener Kriegsarchiv unten als Beilage II mitgeteilt.

[2]) T. 596, f. 177 flgd. Ohne Ausstellungsort.

Digitized by Google

ist vom 25. August 1645 datirt und besagt folgendes: Royer hat mit seinem Regiment am 3. bei Allern auf einem Berg[1]) neben etlichen Stücken commandirt. Sowie der Feind sich zeigte, überliess ihm Mercy noch drei Regimenter, damit er den Posten behaupten könnte. Nachdem aber der Feind die französische Infanterie in das Dorf (Allerheim) geschickt, sind diese drei Regimenter, nämlich Mercy, Marimont und Ruischenberg,[2]) und zuletzt auch commandirte Völker von seinem eigenen Regiment in das Dorf und bei den zwei halben Kartaunen unter dem Berge, wie auch die Stücke ab- und neben das Dorf geführt worden. So wurde er gezwungen, die Stellungen, welche die erwähnten drei Regimenter an dem Berg gehabt, mit seinen (ihm gebliebenen) wenigen Leuten allein zu besetzen. „Wie des Feindes linker Flügel solches ersehen, dass der Berg entblösst, haben sie Ursach geschöpft, unsern rechten Flügel anzugreifen und dies soweit gebracht, dass die Cavallerie ihnen entwichen ist; welcher Gestalt, wird Eur. Kurfürstl. Durchlaucht bereits wissen. Während dieser Flucht unserer Cavallerie sind drei Standarten von den Stahlischen Reitern in meine wenigen Leute, so auf dem Berg, eingefallen und haben sie in Dissordre gebracht, denen der Feind zugleich mitgefolgt und die meisten meiner Leute niedergemacht und wenige gefangen genommen worden. Und ob ich mich zwar bis dato, sowohl gefangen als anitzo nach meiner Erlassung eifrigst bemüht, meine Leute zu versammeln, so habe ich doch nicht mehr als die beigelegte Designation[3]) ausweist, zu Handen bringen können. Denn mein Obristwachtmeister, Hauptleute Ordolf, Euerling, Unger, Glimbach und Hattstein sind mit vielen andern meiner Offiziere und Soldaten auf dem Berg, wo ich gefangen worden, niedergemacht worden, wie Ihre Excell. v. Geleen dies alles wohl gesehen und weiss, da er

[1]) Auf dem Wenneberg, am rechten Flügel.

[2]) Aus dieser unbedingt glaubwürdigen Nachricht ergibt sich, dass die Schlachtordnung bei Heilmann, Feldzüge 264 (die auch in den Namen mehrere Incorrektheiten aufweist) mancher Berichtigung bedarf.

[3]) Liegt nicht bei.

Digitized by Google

ebenmässig auf dem genannten Berg nächst bei mir gefangen worden".

Royer bittet nun, sein Regiment durch Zuteilung einiger Compagnieen von anderen Regimentern, wofür er bestimmte Vorschläge macht, wieder zu vervollständigen. Und da er in dieser Occasion alle seine mit grosser Mühe gemachten Ersparnisse verloren, so dass er die wenigsten Mittel hat, zu leben, geschweige seine Ranzion zu bezahlen, bittet er um die Gnade, dass diese aus der Feldkasse bezahlt, auch ihm etwas weniges zu einer „aiuta di costa" erteilt werde, damit er diesen Feldzug gebührend abwarten könne.[1]) Dafür werde er Zeit seines Lebens dankbar sein.

Den Uebergang von den Quellen zu den abgeleiteten Darstellungen vertritt endlich auf bayerischer Seite der Schlachtbericht des Jesuiten Vervaux in seinen, Adlzreiters Namen tragenden Annales gentis boicae III, 510 flgd. Eine Kenntnis der von uns herangezogenen archivalischen Quellen tritt jedoch hier nicht bestimmt hervor. Citirt ist von den benützten Quellen nur das Theatr. Europ. Vervaux eigentümlich ist die Angabe, Mercy sei von seinen eigenen Leuten getötet worden, durch einen unvorsichtigen Schuss, der, wie man glaube, vom Alerheimer Kirchturm herab abgefeuert wurde; die Kugel sei dem Feldherrn durch den Nacken tief in die Brust gedrungen. Dem steht aber nun die bestimmte Angabe der Kriegscommissäre entgegen, wonach Mercy von einer feindlichen Musketenkugel, die ihm durch den Kopf drang, getötet wurde. Die Kriegscommissäre hatten Mercy's Leiche nach Donauwörth gebracht, hatten also Gelegenheit, sich durch den Augenschein von der Art der Todeswunde zu überzeugen. Gegenüber ihrem Zeugnis dürfte sich Vervauxs Angabe nicht halten lassen.

---

[1]) Aehnliche Unterstützungsgesuche liefen auch vom Obersten Kobb und von anderen Offizieren ein, die in dem Treffen bei Alerheim Unglück gehabt und die nun „um ein Ergötzlichkeit" bitten. Der Kurfürst beschied darauf, er könne jetzt nichts thun, werde der Bittsteller aber bei Gelegenheit gedenken. Royers Anliegen wegen der Ergänzung seines Regiments wurde teilweise willfahren. A. a. O. f. 198 flgd., f. 216 u. a.

Digitized by Google

Unter den Schlachtberichten von französischer Seite fasse ich zunächst zwei gedruckte, aber von Heilmann nicht benutzte[1]) ins Auge, die mit einander zusammenhängen. Es sind des Staatsrates und Königl. französischen Historiographen Vittorio Siri Mercurio,[2]) erschienen 1655, und die Memoires du Marechal de Gramont, deren erste Ausgabe erst 1716 vom Sohne des Marschalls, dem Herzog von Gramont, veröffentlicht wurde.[3])

Die Schlachtschilderung des Mercurio enthält Züge, die sofort gegen die Glaubwürdigkeit dieser Quelle einnehmen. Dass Mercy vor der Schlacht mehr als vierzig Gläser Wein hinuntergestürzt habe, in der Absicht, sich zu betrinken, ohne jedoch dieses Ziel zu erreichen (p. 260), ist eine lächerliche Fabel, durch die der Erzähler seiner Befähigung zum „Historiographen der Christlichsten Majestät" selbst ein schlimmes Zeugnis ausstellt. Um so mehr, da er den Widerspruch nicht bemerkt, der zwischen dieser Anekdote und seinem eigenen (p. 265) Lobe Mercy's liegt. Er nennt den bayerischen General einen der hervorragendsten Feldherrn dieses kriegerischen Zeitalters und gesteht, dass er einen glänzenden Sieg errungen haben würde, wenn ihm nur ein paar Stunden längeren Lebens beschieden gewesen wären.

Weiter erzählt Siri, Mercy habe vor dem Beginne des Kampfes seine Frau geküsst mit den Worten: Dies ist der süsseste Kuss meines Lebens; denn ich sehe nun klar, dass Gott die Feinde in meine Hand geben will. Eine Geschichte, die den Stempel der Erfindung kaum weniger deutlich an der Stirn trägt als die vorhergehende. Alles spricht dafür, dass Mercy's Gemahlin, die damals hochschwanger war, sich nicht im Feldlager befand, das seit Monaten in beständiger Bewegung

[1]) Den Mercurio hat Heilmann für die Schlacht gar nicht benutzt (wiewohl er S. 285 ein Urteil über Werth daraus citirt), die Memoires du Marechal de Gramont nur für Vorgänge nach der Schlacht.

[2]) Del Mercurio overo Historia de correnti Tempi, T. V, p. 2, p. 257—266.

[3]) Ich citire die 2. Edition, Amsterdam 1717. Vgl. T. I, p. 150—165.

Digitized by Google

war. Andernfalls wäre ihre Anwesenheit in den Berichten der Kriegscommissäre und Gramonts über die Ueberführung der Leiche des Feldmarschalls nach Donauwörth und weiter nach Ingolstadt wohl nicht unerwähnt geblieben. Wir dürfen annehmen, dass die Frau damals in Ingolstadt weilte, wo ihr Mann als Nachfolger des Grafen v. Wahl seit 1644 den Posten als Statthalter inne hatte, wohin desshalb auch seine Leiche gebracht wurde und wohin der Kurfürst und die Kurfürstin am 9. August ihre Beleidschreiben an die Witwe[1]) gerichtet zu haben scheinen.

Ueber derartigen Anekdoten aber, die das Gepräge der Unwahrheit aufweisen, darf man nicht übersehen, dass der

[1]) T. 585, f. 477. 479. (Ohne Quellenangabe und mit Fehlern bei Heilmann, Feldzüge S. XIV, XV.) Der Kurfürst rühmt darin die „tapferen, valorosen und getreuen Kriegsdienste, die M. bis zu seinem ritterlichen Tod vor dem Feinde geleistet". Unter dem 8. August bat Mercy's Witwe den Kurfürsten um Unterstützung, indem sie betonte, dass sie ohne solche die grösste Armut erwarte; sie habe fünf noch unerzogene Kinder und sei überdies hochschwanger. A. a. O. f. 519. In einem Schreiben vom gleichen Tage bat sie die Kurfürstin um ihre Fürsprache. A. a. O. f. 520. Am 13. August teilte der Kurfürst Ruischenberg mit, er habe nicht anders gekonnt, als mit Rücksicht auf die valorosen Kriegsdienste des gefallenen Feldmarschalls Mercy und auf das bewegliche Anbringen seiner Witwe sein Regiment (Fussvolk) ihrem jungen Sohne zu überlassen. A. a. O. f. 517. (Mercy's Sohn Peter Ernst war noch vom 12. März 1648 Inhaber des Regiments. A. a. O. f. 583. Wenn Heilmanns Angabe, Kriegsgeschichte II, b, 903 richtig ist, dass am 13. August 1645 Mercy's Sohn Max Leopold das Regiment erhielt, wäre Peter Ernst Mercy als der zweite Nachfolger seines Vaters aufzufassen.) Das in diesem Sinne erlassene Rescript des Kurfürsten ist vom 12. August, seine Mitteilung an die Feldmarschallin vom 13. Das letztere Schreiben besagt ferner: Die Witwe habe um die Ranzion des gefangenen Gen.-Leutnants Graumont gebeten. Diese aber gebühre nach Kriegsgebrauch und Herkommen jenem, „welcher einen fanget". Er könne hier nicht vorgreifen. Zur Entschädigung aber sollen die Witwe und Kinder bis auf weiteres die volle Besoldung und den Nutzen von der Statthalterei zu Ingolstadt erhalten. A. a. O. f. 523. Für Mercy's ehrenwerten Charakter bietet diese Correspondenz ein schönes Zeugnis. Er hatte nicht wie so viele andere Generale den Kriegsdienst benutzt, um sich zu bereichern. Ueber Mercy's Grab vgl. Heilmann, Feldzüge, S. IX flgd.

Digitized by Google

Mercurio doch überwiegend Nachrichten enthält, deren Glaubwürdigkeit sich nicht von vornherein bestreiten lässt, ja dass er auch viele in den Einzelheiten auffallend genaue Angaben bringt, die nur von einem Mitkämpfer rühren können. Insbesondere gilt dies von allen Begebenheiten, bei denen der Marschall Gramont beteiligt war.

Eben diese Abschnitte der Darstellung des Mercurio begegnen uns in wenig veränderter Gestalt wieder in den Memoires du Marechal de Gramont. Diesen Memoiren hat Curt Troeger in den Halle'schen Abhandlungen zur neueren Geschichte, herausgegeben von G. Droysen,[1]) eine verdienstliche Untersuchung gewidmet, wobei (S. 63. 68. 69. 70 flgd.) auch die Darstellung des Jahres 1645 im Mercurio und bei Gramont eingehend verglichen wird. Troeger hat bereits bemerkt (S. 68), dass die Memoiren manches zu berichten wissen, was wir im Mercurio vermissen, will jedoch (S. 71) diesen Abweichungen und Zusätzen geringen geschichtlichen Wert beimessen. Sie seien nichts anderes als weitere Ausschmückungen des im Mercurio gegebenen Kerns, bezwecken, der Schilderung ein glänzenderes Gewand zu verleihen, die Darstellung persönlicher zu gestalten, seien zum grossen Teil nur das Produkt der Phantasie des Verfassers. Die enge Verwandtschaft der Memoiren Gramonts mit dem Mercurio sei nicht dadurch zu erklären, dass Gramont die Quelle für Siri war. Vielmehr ergebe sich mit Gewissheit, dass Siri keine Berichte des Marschalls für den Mercurio erhalten habe. Also seien auch die correspondirenden Abschnitte der Memoiren nur als eine abgeleitete Quelle anzusehen. In ihnen liege eine vom Herausgeber vollzogene, verkürzte, aber nicht gerade verbesserte Redaktion der entsprechenden, nicht aus Berichten Gramonts erwachsenen Abschnitte des Mercurio vor (S. 79).

Diese Kritik scheint mir weit über das Ziel hinaus zu schiessen. Wer die Schlachtschilderung des Mercurio aufmerk-

[1]) Heft 24. Curt Troeger, Die Memoiren des Marschalls v. Gramont. Halle 1888.

Digitized by Google

sam durchliest und dann mit der der Gramont'schen Memoiren vergleicht, dem muss sich der Gedanke aufdrängen, dass Gramont der Gewährsmann für die beiden Darstellungen ist. Ohne diese Voraussetzung würde der Marschall Gramont in der Schilderung des Mercurio nicht so bedeutend hervortreten und würden nicht gerade jene Begebenheiten der Schlacht, an denen er Teil hatte, durch ihren Reichtum an Einzelzügen hervorstechen. Man lese nur die anderen Berichte aus dem französischen Lager, die Memoiren Turenne's und die beiden in unseren Dokumenten neu mitgeteilten Relationen, um sofort zu erkennen, wie sich das Bild der Schlacht in den Augen von Teilnehmern, die nicht dem geschlagenen Flügel Gramonts angehörten, ganz anders malte. Es ist auch nicht richtig, dass die Memoiren Gramonts der Darstellung des Mercurio keine neuen sachlichen oder glaubwürdigen Züge hinzufügen. Troeger hat schon bemerkt, dass im Mercurio die Angabe der um Gramont gefallenen, verwundeten, gefangenen Offiziere, Garden, Pagen (Memoires p. 161: Le capitaine — qu'on aime) fehlt. Gegen ihre Richtigkeit lässt sich nichts einwenden und sie weist deutlich auf Gramont als Gewährsmann. Dass Gramonts Adjutant Hamon ihm im Kampfe das Leben rettete (Mercurio 263; Mémoires 161), wird durch Gramonts Schreiben an Mazarin vom 3. September 1645[1]) bestätigt. Und wie es kam, dass der rechte Flügel der Franzosen beim Angriffe der bayerischen Reiterei sofort in wilder Panik die Flucht ergriff, erfahren wir weder aus dem Mercurio noch aus irgend einer andern Quelle, wohl aber aus den Memoiren Gramonts. Die Franzosen versahen sich dort keines Angriffs, weil eine vorher zur Recognoszirung ausgesandte Offizierspatrouille gemeldet hatte, dass das Gelände zwischen ihren Geschwadern und den feindlichen nicht zu passiren sei. (S. p. 157 der Memoiren: Un officier — tout à fait.) Dieser Zug wird bestätigt durch eine Angabe des von mir gefundenen, aus der Umgebung Condé's stammenden Berichtes (Beilagen Nr. III). Nach dieser

[1]) Bei Aumale IV, 658.

Digitized by Google

Relation standen Gramont und Arnauld desshalb mit ihrer Reiterei still, weil die zum Recognosziren Ausgesandten die Meldung zurückgebracht hatten, zwischen dem Schloss und Dorf (Alerheim) sei ein Graben, den man nicht passiren könne. Hier wird die Bodengestaltung einseitig nur als ein Hindernis für den französischen Angriff aufgefasst. Auch in den Memoiren Gramonts (p. 156) wird diese Wirkung des Terrainhindernisses erwähnt, aber das Wichtigste kommt hier allein zur Geltung: dass die Schwierigkeit des Geländes von den Franzosen auch als unüberwindliches Hindernis eines bayerischen Reiterangriffs betrachtet wurde, dass dieser Angriff daher für die in Sicherheit gewiegte französische Reiterei gänzlich überraschend kam und aus diesem Grunde einen so vollständigen Erfolg hatte. Wir dürfen dieses „defilé considerable et par où les escadrons ne pouvoient passer", dieses „defilé presque impraticable", wie es die französische Offizierspatrouille nennt (Gramont p. 157. 160), diesen „Graben", wie ihn unsere dritte Relation bezeichnet, in dem Bächlein erkennen, das nach Ausweis der topographischen Karte am Fusse der damals vom Schloss Alerheim gekrönten Höhe entspringt, am Dorfe Alerheim vorüberfliesst und seine Richtung zuerst nach Nordosten, dann aber nach Nordwesten nimmt und nach kurzem Laufe nördlich vom Wenneberg in die Wörnitz mündet. Die topographische Karte nennt dieses Bächlein Loh-Graben.

Dass auf Gramonts Flügel eine förmliche Panik ausbrach und dass die zwei Stunden weit ausgedehnte Flucht seiner Kavallerie vielleicht nie wieder ein Gegenstück finden werde: diese lobenswert offenen Geständnisse des Marschalls (p. 160) beweisen, dass dieser wenigstens nicht immer so ruhmredig war, wie behauptet wird. Seine Glaubwürdigkeit wird auch durch den Bericht der bayerischen Kriegscommissäre über seinen Transport und den des gefallenen Mercy nach Donauwörth und von dort nach Ingolstadt bestätigt. Nur war es kein „miserable chariot de vivandier", in dem die Leiche lag, und noch weniger wird wahr sein, dass diese, die doch unter der Obhut der Kriegscommissäre stand, „se trouvoit exposé tout nud, le

Digitized by Google

ventre à la lune". Gramont wird von Troeger mit Recht als „echter Gascogner" bezeichnet. Er müsste seine Natur verleugnet haben, hätte er seine Denkwürdigkeiten von Gasconaden und Sensationshascherei gänzlich frei gehalten. Doch nimmt wenigstens in den Abschnitten, die uns berühren, Derartiges nur einen sehr kleinen Raum ein.

Eine eingehende Widerlegung der Troeger'schen Auffassung würde mich von dem Ziele dieser Abhandlung zu weit abführen. Ich beschränke mich auf die Bemerkung, dass Gramonts Autorschaft an den ihn betreffenden Abschnitten des Mercurio sowie an den unter seinem Namen veröffentlichten Memoiren von vornherein so wahrscheinlich ist, dass sie nur durch sehr starke Gründe widerlegt werden könnte. Die Gründe, die Troeger gegen Gramont als Quelle des Mercurio vorbringt, lassen sich wohl hören, sind aber nicht von durchschlagender Kraft. Ich gehe nur einen ein, auf den Troeger besonderes Gewicht legt. Ueber seine Audienz beim Kurfürsten Maximilian, nachdem seine Auswechselung gegen Geleen entschieden war, hat Gramont eine Denkschrift an seinen Hof geschickt,[1]) über dieselbe Unterredung berichten auch der Mercurio (V, 2, 268—270) und die Memoiren Gramonts (p. 172—176). Troeger (S. 76) meint nun, aus der Vergleichung dieser Berichte ergebe sich mit zwingender Notwendigkeit, dass der Verfasser des Mémoire envoyé en Cour nicht der Autor der entsprechenden Darstellung im Mercurio (und fügen wir hinzu: in den Memoiren Gramonts) sein könne, da die Uebereinstimmung zwischen beiden gering sei.

Man darf aber nicht übersehen, dass keiner der Berichte, der Mercurio und die Memoiren so wenig wie die Denkschrift, die uns überdies in den Négociations secrètes nur in einem Auszuge vorliegt, darauf ausgeht, den Inhalt der Unterredung[2])

[1]) Mémoire envoyé en Cour par Mr. le Maréchal de Gramont sur son entrevue avec le Duc de Bavière, en Août 1645 in Négociations secrètes touchant la paix de Munster et d'Osnabrug II, b. 136. 137.

[2]) Ueber welche auch die Schreiben der Königin vom 31. August und des Königs vom 1. September 1645 an d'Avaux und Servien, Négoc. secrètes II, b. 137. 139 zu vergleichen sind.

Digitized by Google

nur annähernd vollständig wiederzugeben. Die Memoiren sagen (p. 175) von der Audienz: „les particularitez seroient trop longues à déduire“ und sprechen (p. 176) von „cette negociation de Munich, dont je n'ai touché ici que des choses generales“. Und in dem Mémoire heisst es: „pour conclure un discours, qui seroit trop long, si l'on en vouloit faire le détail“. Die Denkschrift für seinen Hof verfasste Gramont nach einer dem Kurfürsten gemachten Zusage (Mercurio 269) und es ist möglich, dass er hier nur jene Punkte der Unterredung aufnahm, deren Aufnahme ihm Maximilian selbst als wünschenswert bezeichnete. Für den Mercurio aber und im Zusammenhange seiner Memoiren konnten ihm andere Punkte mehr Interesse zu bieten scheinen oder diese Punkte konnten zu der Zeit, da er diese Mitteilungen machte, in seiner Erinnerung sich vorgedrängt haben. Alle drei Mitteilungen aber enthalten nichts, was sich unbedingt widerspräche. Wenn der Gedanke, dass bei dem möglicherweise bald eintretenden Tode des Kurfürsten seinen noch jugendlichen Söhnen der Krieg eine sehr drückende Last werden würde, im Mercurio Maximilian, dagegen in dem offiziellen Berichte dem Marschall gegenüber Kurz in den Mund gelegt wird, darf man auf diesen vielleicht nur scheinbaren Widerspruch kein Gewicht legen: der Gedanke lag so nahe, dass er von beiden Seiten geäussert werden konnte. Was aber für unsere Auffassung besonders zu beachten ist: auch der Mercurio und die Memoiren Gramonts enthalten nichts, was mit den politischen Gesinnungen des Kurfürsten in dem gegebenen Zeitpunkte nicht in Einklang stände und was dieser gegenüber Gramont nicht geäussert haben könnte. Welchen starken Ausdruck Maximilian im Drange seines Friedensbedürfnisses der Neigung zu Frankreich auch sonst in dieser Periode wohl gab, beweist der Bericht Mazarins an die französischen Kongressbevollmächtigten über die vier Monate vor der Alerheimer Schlacht von Vervaux im Auftrage seines Fürsten gemachten Erklärungen.[1]) Auch in dem Schreiben, das der Kur-

[1]) 1645, April 7. Chéruel, Lettres du Cardinal Mazarin II, p. 140.

Digitized by Google

fürst am 16. August nach der Gramont gewährten Audienz an Condé richtete,[1]) spricht er von seinem besonderen Verlangen nach gutem Einverständnis mit der Krone Frankreich, ja von Rückgewinn der französischen Gunst. Es ist schwer zu glauben, dass ein anderer Franzose als Gramont die politischen Anschauungen, die Maximilian in dem gegebenen Zeitpunkte hegte, so richtig wiedergegeben haben könnte. Ich muss daher die von Troeger behauptete Unmöglichkeit, dass die Darstellung des Mercurio auf denselben als Gewährsmann zurückgehe, der die offizielle Denkschrift über die Unterredung für seinen Hof verfasste, entschieden bestreiten.

Dass die erste Unterredung Gramonts mit dem Kurfürsten fünf Stunden dauerte, dürfte allerdings einige Uebertreibung des Mercurio (269) und der Memoiren sein. Aus dem Schreiben des jungen Königs von Frankreich an seine Kongressbevollmächtigten vom 1. September 1645[2]) erfahren wir aber, dass Gramont in München auch Audienz bei der Kurfürstin hatte, die ihre Erklärungen mit Thränen begleitet haben soll. Und nach dem Mercurio und den Memoiren hatte der Marschall noch eine zweite, die Abschiedsaudienz beim Kurfürsten. Rechnet man die Zeitdauer dieser drei Audienzen zusammen, so mögen die fünf Stunden nicht mehr als stark übertrieben erscheinen, wie auch die Ungenauigkeit, diese Dauer in einem summarischen Berichte der ersten Audienz allein beizulegen, verzeihlich wäre. Dass der Mercurio und die Memoiren von der Audienz Gramonts bei der Kurfürstin, der Schwester des Kaisers, schweigen, wiewohl diese Thatsache die Bedeutung seiner politischen Rolle steigert, spricht nicht für Troegers (S. 70) Auffassung, dass die Verfasser dieser Werke aus Gramonts Verhandlungen in München nur möglichst viel Kapital für dessen Ruhm und Ehre schlagen wollten. Ich kann auch nicht finden, dass die Behauptung des Mercurio:[3]) „Queste furono le semenze e l'esordio di quelle trattationi, che pro-

[1]) Aus dem Münchener St.-A. bei Aumale IV, 656.

[2]) Négociations secrètes II b, p. 139.

[3]) P. 270. Entsprechend die Memoiren.

Digitized by Google

dussero poscia la pace" eine allzu ruhmredige sei und der Wahrheit durchaus widerspreche. Wenn dieser Annäherungsversuch Maximilians auch noch nicht zu dem gewünschten Ergebnis führte, bezeichnet er immerhin ein wichtiges Stadium in den Friedensverhandlungen. Ludwig XIV. schrieb:[1]) „Dass der Kurfürst von Bayern aufs neue gezwungen ist eifrig um den Schutz Frankreichs zu werben, ist keine der geringsten Früchte des Gewinnes der Schlacht bei Nördlingen". Wohl aber lässt uns das Urteil über die historische Bedeutung dieser Audienzen wiederum als denjenigen, von dessen Gesichtswinkel aus es gefällt wird, keinen andern erkennen als eben — Gramont.

Der Schluss, auf den diese Ausführungen abzielen, lautet also: Der Marschall Gramont ist für die Begebenheiten des Jahres 1645, auch für die Schlacht bei Alerheim, als die Quelle der unter seinem Namen überlieferten Memoiren und ebenso als der Gewährsmann für die entsprechenden Abschnitte in Siri's Mercurio zu betrachten. Der Schlachtbericht in den Memoiren Gramonts und der des Mercurio, soweit er mit diesen übereinstimmt, beanspruchen daher den Wert quellenmässiger Zeugnisse. Für diese Abschnitte dürfte der Herausgeber der Memoiren Gramonts „des lettres et des fragmens de mémoire" seines Vaters, die er als seine Quellen nennt, zuhanden gehabt haben.

Wir besitzen in diesen beiden Werken den Bericht des Führers des vollständig geschlagenen rechten französischen Flügels. Für seine Zuverlässigkeit spricht, dass von keinem anderen Erzähler die Niederlage dieses Flügels mit so grellen Farben geschildert wird wie hier. An dieses offenherzige Zeugnis reiht sich als eine der allerwertvollsten Quellen die Relation des Führers des siegreichen linken französischen Flügels, des Marschalls Turenne, die in dessen wiederholt gedruckten Memoiren[2]) vorliegt. Der Bericht ist des grossen Namens

[1]) An seine Kongressbevollmächtigten 1. Sept. 1645; Négociations secrètes II, b, 139.

[2]) Ich benutzte die Ausgabe von Liskenne et Sauvan, Bibliothèque historique et militaire T. IV (1846), p. 401—403. — Keine Beachtung

Digitized by Google

seines Verfassers würdig und darf geradezu als ein klassisches Zeugnis betrachtet werden. Kein einziger Satz desselben kann aus den anderen Quellen als unrichtig widerlegt werden.[1]) Und so wird man Turenne's Aeusserung: „was den Menschenverlust betrifft, glaube ich, dass er auf unserer Seite grösser war als auf der des Feindes", mehr Gewicht beilegen als dem das Gegenteil besagenden Zeugnisse Ludwigs XIV. in seinem Schreiben vom 1. September,[2]) das auf Mitteilungen Condé's oder aus dessen Umgebung beruhen wird.

Auch die Führer in einer Schlacht können nicht mehr als die Ereignisse auf ihrem Flügel übersehen. Für die Vorgänge auf dem rechten und linken französischen Flügel sind wir so glücklich, Berichte der beiden hier commandirenden Generale zu besitzen. Es fehlten noch solche aus dem Centrum, vom Oberfeldherrn Condé, Herzog von Enghien, selbst oder aus seiner Umgebung, ferner von der Reserve der Hessen und Weimarer, die so entscheidend eingriff, um der Ueberlieferung aus dem französischen Lager den Charakter möglichster Vollständigkeit zu verleihen. Dieses Ziel wird nun erreicht durch zwei neu aufgefundene Relationen, die ich als Beilagen III und IV folgen lasse. Die erste derselben, die ausführlichste unter allen bisher bekannt gewordenen, lag mir nicht im französischen Original vor, sondern in einer deutschen Uebersetzung, die das Datum trägt: Paris den 21. August 1645. Durch diese neue Quelle treten zwei schon längst bekannte erst in das rechte Licht: es zeigt sich einerseits, dass der Schlachtbericht des Theatrum Europ. V, 625 flgd. eine von

verdient die Darstellung der Schlacht in den Mémoires du Marquis de Montglat, T. II (Petitot, Collection des Mémoires II. Série, T. 50, p. 9 flgd.). Der Verfasser lässt Mercy in dem Zusammenstoss zwischen Gramont und dem linken bayerischen Flügel fallen, ist überhaupt sehr mangelhaft unterrichtet.

[1]) Bezüglich der Stärke der Reiterei, mit der Turenne einen Vorstoss gegen Donauwörth unternahm, bleibt fraglich, ob die Angabe des Marschalls oder die Teisingers vom 5. August (vgl. oben S. 486) den Vorzug verdient.

[2]) Négociations secrètes II, b. 139.

Digitized by Google

unserem Stücke unabhängige Uebersetzung desselben französischen Originals ist, anderseits, dass Beaulieu's Darstellung auf dem Original unserer Uebersetzung beruht. Die Randnote im Theatr. Eur.: „Vollständige Relation wegen des Haupttreffens bei Allerheim im Nordgau" ist also nicht als Inhaltsbezeichnung, sondern als Quellencitat aufzufassen. Steichele hat dies, ohne unsern Bericht zu kennen, bereits richtig bemerkt. Die Relation ist an eine bestimmte, aber nicht genannte Persönlichkeit[1]) (oder bestimmte Personen?) gerichtet, die am französischen Hofe zu suchen sein dürften. Die eingestreuten religiösen Betrachtungen und das Lob der Frömmigkeit, welche Condé sowie seine Truppen vor der Schlacht an den Tag gelegt haben sollen, scheinen mir auf einen Feldgeistlichen als Verfasser zu deuten. Einen humanistisch gebildeten Mann verrät auch der Hinweis auf die Ermahnungen, welche bei den Alten die Führer vor der Schlacht an ihre Truppen richteten. Der Gesichtswinkel, unter dem die Dinge gesehen werden, weist auf die Umgebung Condé's. Ich möchte daher den Verfasser in einem Feldgeistlichen Condé's suchen, der seine Kenntnis vom Gange der Schlacht teils aus eigener Anschauung, überwiegend aber wohl aus Mitteilungen der Offziere Condé's geschöpft hat. Auch sonst verdanken wir ja im dreissigjährigen Kriege, entsprechend dem religiösen Charakter des grossen Kampfes, Geistlichen aus dem Feldlager manchen rein kriegsgeschichtlichen Beitrag. Ich erinnere u. a. an die Kriegstagebücher katholischer Feldgeistlichen aus dem bayerischen Hauptquartier von 1620, deren Herausgabe ich für später ins Auge gefasst habe, und an die Schriften über Bucqoy's Kriegführung, mit denen dessen Beichtvater Fitzsimon unter den angenommenen Namen Candidus Eblanius und Constantinus Peregrinus hervortrat.

Dass ich die Relation veröffentliche, wiewohl der grössere Teil ihres wesentlichen Inhalts bereits im Theatrum Europaeum gedruckt ist, rechtfertigt sich durch die folgenden Erwägungen.

[1]) Vgl.: „Wie Ihr wohl wisset" und: „Ihr habt diese Orte in dem Tagzettel gesehen".

Digitized by Google

Einmal sind in dem Drucke des Theatr. Eur. alle Reflexionen und alles, was nicht Geschichtserzählung ist, weggelassen und damit auch die auf den Autor weisenden Indicien verwischt. Sodann verwebt die Darstellung des Theatr. Eur. vom Beginne der Schlacht an mit der Relation auch andere Mitteilungen. So besagt unsere Relation nur, dass Gramont einen Schuss erhielt, das Theatr. Eur. bringt, übereinstimmend mit Gramonts Memoiren (p. 158), die genauere Angabe, dass der Schuss nur den Helm getroffen habe.[1]) Das Theatr. Eur. erhöht gegenüber unserer Relation die Zahl der französischen Verluste, während es die der bayerischen abschwächt. Der Redakteur des Theatr. erinnert sich hier eben — etwas spät — seiner Aufgabe, nicht eine einseitige, sondern eine unparteiische Darstellung zu bieten. Im ganzen sind die Zuthaten und Abänderungen im Theatr. nur spärlich. Dagegen hat dessen Redakteur seine Vorlage etwa von der Mitte an stellenweise, gegen den Schluss hin aber erheblich gekürzt. Endlich erweisen sich einige Angaben des Theatrum durch unsere Relation mit Wahrscheinlichkeit als ungenaue Wiedergabe. So die Nachrichten über den Tod des Obersten Puecher und — ein wichtiger Punkt — über das Einhauen der Reiterei Werths auf die Bagage. Nach der Relation konnte dieser Angriff durch das als Bedeckung zurückgelassene markgräfliche Regiment nicht verhindert werden, während das Theatrum diese Thatsache in das Gegenteil entstellt.

Dass Condé als Oberbefehlshaber selbst einen Schlachtbericht an seinen Hof sandte, lässt sich erwarten und wird vom Cardinal Mazarin in seinem Briefe an Turenne vom 18. August[2]) bezeugt. Mazarin erwähnt hier das Schreiben

[1]) In seinem Schreiben an Condé spricht Gramont von „une contusion à la teste d'un coup de mousquet et quelque léger coup sur le bras". Duc d'Aumale IV, 655.

[2]) Chéruel, Lettres du Cardinal Mazarin II, p. 211. Die erste Nachricht von der Schlacht mit der falschen Meldung vom Tode Turenne's hatte Mazarin aus Philippsburg erhalten. Er war darüber sehr beunruhigt, „bis der sieur Roquet eintraf" und den Irrtum berichtigte. Mazarin an Turenne 18. August. A. a. O. 210.

Digitized by Google

über die Schlacht, das er vom Herzoge von Enghien erhalten habe, und das darin enthaltene Urteil: Ohne Turenne's Fähigkeiten und ausserordentlichen Mut wäre die Schlacht verloren gewesen. Unter Mazarins Briefen ist eine lange Reihe von Glückwünschen und Belobigungen an Generale und Offiziere, die sich in der Schlacht ausgezeichnet hatten, sowie von Beileidschreiben an solche, die verwundet oder in Gefangenschaft geraten waren.[1]) Für uns sind dies authentische Quellen zur Bestätigung oder Controle der entsprechenden Angaben in anderen Berichten. Alle diese Kenntnis Mazarins von den Vorgängen in der Schlacht wird auf Condé's offiziellen Bericht zurückzuführen sein. In dem Briefe des Cardinals an den Marquis von Castelnau heisst es ausdrücklich (p. 674), dass der Herzog von Enghien seine Tapferkeit gerühmt habe.

Leider ist Condé's Schlachtbericht bisher nicht zum Vorschein gekommen. Da ihn selbst der Herzog von Aumale, wie man aus seinem Schweigen darüber folgern muss, nicht kannte, schien mir eine Nachfrage in Paris aussichtslos. Der Bericht ist aber benützt in einer älteren Schlachtbeschreibung, in der Description de la Bataille de Nortlinguen in dem 1676 erschienenen Prachtwerke Beaulieu's: Les glorieuses Conquestes de Louis le Grand, Roy de France, T. I, p. 314—318.[2]) Der Verfasser citirt Condé's Bericht nur an einer Stelle, für Turenne's Lob, als seine Quelle. Da sich aber nachweisen lässt, dass er im übrigen fast durchweg einer andern Quelle folgt, drängt sich der Schluss auf, dass Condé's Bericht nicht so ausführlich war wie diese und dass wir nicht allzuviel an ihm verloren haben. Vielleicht liegen die Dinge auch hier so wie

[1]) A. a. O. II, 211 flgd. und 674 flgd.

[2]) Hier auch, vor p. 314, grosser Schlachtplan. Zu berichtigen ist unter den bayerischen Gefangenen der Name des Obersten Colb in Cobb. Ebenso bei Aumale, p. 441 und 652 (wo der von Werth richtig angegebene Name: Copp in Kolb emendirt ist) und sogar bei Adlzreiter, p. 511. Ueber Cobb oder Copp, der nicht mit den Kolb, Vater und Sohn, verwechselt werden darf, vgl. Heilmann, Kriegsgesch. II, b, 902 flgd.; Riezler, Die Meuterei Johanns v. Werth (Hist. Zeitschr., N. F., Bd. 46), S. 81. 203. 219. 220.

Digitized by Google

auf der bayerischen Seite: dass Condé seinen Hauptbericht mündlich (wohl durch den obengenannten Roquet?) erstatten liess und dass sein schriftlicher Bericht nur ergänzenden Charakter hatte. Als die Hauptquelle für Beaulieu aber erweist sich wieder unsere Relation aus Condé's Umgebung. Ebenso wie das Theatr. Europ. folgt Beaulieu dieser Quelle fast wörtlich, streut aber zuweilen auch andere Nachrichten ein, die in der Relation fehlen, besonders Namen von Gefallenen, hier vielleicht auf Condé's eigenen Bericht gestützt. Wo unsere Relation vom Theatr. Eur. abweicht, stimmt Beaulieu mit ihr überein, nicht mit dem Theatr., so dass kein Zweifel obwalten kann, dass er diesen Bericht im französischen Original selbst benutzte, nicht etwa in der Uebersetzung des Theatr. Eur. Zugleich ergibt sich daraus: wo die Uebersetzung unserer Relation von der des Theatr. Eur. abweicht, verdient die erstere den Vorzug. Dies ist besonders wichtig für die erwähnte Stelle über das Einhauen der Werth'schen Reiterei in die französische Bagage. Beaulieu sagt (pag. 317): ... et allaient donner dans notre bagage, l'aisle estant entièrement rompue, sans que le Regiment du Marggraff, qu'on y avait laissé, les en chassa.

Die deutschen Hilfstruppen der Franzosen, die Hessen und Weimarer, bildeten in der Schlacht die Reserve und entschieden durch ihr Eingreifen gegen den rechten Flügel der Bayern dort den Sieg der Franzosen. Aus ihrem Lager hatten wir bisher zwei anscheinend kurze Berichte des hessischen Oberbefehlshabers Geiss oder Geiso, die Christoph v. Rommel in seiner Geschichte von Hessen VIII, 682—684 benutzt und stellenweise abgedruckt hat, und einen ebenfalls kurzen Brief des Führers der hessischen Cavallerie an seine Schwester (ohne Quellenangabe bei Heilmann, Feldzüge 287). Eine ausführlichere Relation aus dem hessischen Lager kann ich nun (als Nr. IV der Dokumente) aus der Sammlung Camerariana der Münchener Hof- und Staatsbibliothek mitteilen. Der Verfasser bezeichnet sich selbst als einen höheren hessischen Offizier, er scheint dem gefallenen Grafen v. Wittgenstein nahe gestanden zu sein und ist, wie aus seinen Angaben ziemlich deutlich

Digitized by Google

hervorgeht, unter der Cavallerie zu suchen. Ohne uns, urteilt er richtig, wäre es geschehen gewesen. Aber er verschweigt nicht die Niederlage, die inmitten der hessischen Erfolge ihre Brigade Franke durch zwei bayerische Kürassierschwadronen erlitt, und er gesteht zu, dass im ganzen die Franzosen und ihre Verbündeten auch keine Seide gesponnen haben. Der Bericht ist in aller Eile, wohl bald nach der Schlacht, aufgesetzt, verdient aber trotzdem wegen seiner Klarheit und sachlichen Haltung alle Beachtung.

Nach dem Bekanntwerden dieser neuen Berichte dürfen wir — trotz des Fehlens der Condé'schen Relation — unser Quellenmaterial zur Schlacht bei Alerheim als ein so reichhaltiges und sich gegenseitig so glücklich ergänzendes bezeichnen, wie ein ähnliches wohl nur für wenige Schlachten des grossen Kriegs zur Verfügung steht.

Die Darstellung der Schlacht kann ich nun kurz fassen. Manche zweifelhafte Punkte sind schon durch meine Erörterungen über die Quellen aufgeklärt. Und was in den bisherigen Schilderungen richtig gezeichnet ist, soll hier nicht nochmal breit ausgeführt werden.

Mercy's hervorragende Feldherrenkunst äusserte sich nicht zum wenigsten in der Ausnützung des Geländes. Die Stellung bei Alerheim, die er auswählte, um dem Feinde eine Schlacht zu liefern,[1]) begünstigte die Verteidigung in hohem Masse. Mit seinem rechten Flügel besetzte er den Wenneberg, auf dem Burgtrümmer standen, mit dem linken den Hügel, den das erst vor elf Jahren zerstörte Schloss Alerheim krönte. Das Centrum hielt das in einer Mulde zwischen den beiden Hügeln liegende, langgestreckte Dorf Alerheim besetzt, wo die Kirche mit dem Kirchhof und zwei Steinhäuser die festesten Punkte boten. Auch hinter Alerheim stieg das Gelände allmählich gegen die beiden Hügel an. Die schon von Natur

[1]) Nachdem Tags vorher die Kroaten in seinem Heere Kundschaft über die Bewegungen des Feindes erstattet hatten. T. 585, f. 429.

Digitized by Google

feste Stellung wurde (wie im vorigen Jahre die auf dem Loretoberge in der Freiburger Schlacht) durch Schanzen und Verhaue noch fester gemacht. Am 3. August arbeiteten die Bayern an diesen Befestigungen, als um 4 Uhr Nachmittags der Feind in Sicht kam. Und während dann im Dorf Alerheim schon der Kampf tobte, arbeitete das zweite bayerische Treffen hinter dem Dorfe noch an den Verschanzungen fort. Dass diese Schanzen sich auch auf den Wenneberg erstreckten,[1]) kann man nach unserem hessischen Berichte (Beilage IV) nicht bezweifeln. Sie scheinen aber dort nicht vollendet gewesen zu sein und nicht das ganze Fussvolk gedeckt zu haben. Andernfalls hätte nicht feindliche Cavallerie dort stehendes Fussvolk angreifen und schlagen, hätten nicht Stahls flüchtige Reiter in dieses einbrechen können.

Von den kaiserlichen Hilfstruppen unter Geleen wissen wir aus einem Berichte Mercy's,[2]) dass sie etwa vier Wochen vor der Schlacht 3000 Mann z. F. und 2000 z. Pf. stark waren. Das ganze bayerisch-kaiserliche Heer wird auf 15—16000 Mann mit 28 Geschützen, das französisch-hessisch-weimarische auf 17000 mit 27 Geschützen geschätzt, beides wohl annähernd richtig. Ruischenberg (Beilage II) behauptet, dass die bayerischen Streitkräfte bedeutend schwächer waren als die feindlichen, Werth besagt wenigstens, dass der Feind um 1000 Mann stärker war. Dieser General commandirte auf dem linken Flügel, Geleen auf dem rechten, der Oberfeldherr Mercy im Centrum. Was die Disziplin in den beiden Heeren betrifft, darf an das Schreiben des Cardinals Mazarin an Turenne vom 11. April 1645 erinnert werden. Der Cardinal lobt darin die Kriegszucht im bayerischen Heere und meint, es wäre sonderbar, wenn es nicht gelänge, solche Zucht auch unter den französischen Truppen durchzuführen.[3])

Da noch einige Zeit verstrich, bis sich die Franzosen geordnet und aufgestellt hatten, begann die Schlacht erst zwischen

[1]) So u. a. auf Heilmanns Schlachtplan.

[2]) Heilmann, Feldzüge, S. 245.

[3]) Chéruel, Lettres du Cardinal Mazarin, II, p. 145.

Digitized by Google

4 und 5 Uhr Nachmittags.[1]) Ein Angriff des Herzogs von Enghien (Ludwig II., später Prinz von Condé) auf das bayerische Centrum im Dorfe Alerheim eröffnete den Kampf. Da die Bayern vom Dorfe aus die beiden Flügel unter Feuer nehmen konnten, hielt es Enghien für geraten, zuerst den Angriff gegen das Centrum allein zu richten. Es war der Jahrestag der ersten Schlacht bei Freiburg. Wie dort[2]) packte Enghien — einer auch vom Herzog von Aumale[3]) eingeräumten stehenden Neigung folgend — in Alerheim den Stier bei den Hörnern und wie dort musste er seine Kühnheit mit furchtbaren Verlusten büssen. Er selbst, tapfer wie immer, wurde zweimal, doch nicht gefährlich, verwundet, eine grosse Zahl seiner höheren Offiziere, auch der Befehlshaber des französischen Centrums, der Marschall Graf Marsin, blieb auf dem Kampfplatz. Vergebens steckten die Franzosen das Dorf in Brand. Die Bayern unter Mercy und Ruischenberg, denen auch der vom rechten Flügel herbeigeeilte Geleen sekundirte, boten unerschütterlich allen Angriffen Trotz. Zur Unterstützung in dem hartnäckigen Kampfe zog Enghien auch Truppen seines rechten Flügels heran. Aber auch Mercy sah sich genötigt, die Verteidiger des Dorfes durch die Fussregimenter Mercy, Marimont, Ruischenberg, zuletzt auch durch Abteilungen des Regiments Royer zu verstärken, alles Truppen, die dem rechten Flügel auf dem Wenneberge entnommen wurden. Das erbitterte Gefecht war über eine Stunde im Gang und ein Teil des langen brennenden Dorfes war in den Händen des Feindes, als Mercy — etwa gegen 6 Uhr — den Platz hinter und über Alerheim, von wo er bis dahin die Schlacht geleitet hatte, verliess, um seine im Dorfe kämpfenden und durch die immer neuen Stürme der Franzosen hart bedrängten Truppen persönlich anzufeuern. Wie oft hat Kurfürst Maximilian seine Feldherrn, besonders Tilly, ermahnt, sich nicht selbst der

[1]) Die Zeitangabe des hessischen Berichtes: nicht vor 2 Uhr, lässt sich durch die anderen Nachrichten genauer bestimmen.

[2]) Am 3. und noch mehr am 5. August 1644.

[3]) IV, 463.

Digitized by Google

Gefahr des Kampfes auszusetzen! Der unglückliche Entschluss des tapferen Feldherrn entschied über das Schicksal des Tages. Eine feindliche Musketenkugel traf ihn in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.[1]) Zwar konnten die Franzosen auch nach seinem Falle in dem zähen Dorfgefechte keine weiteren Fortschritte machen, ja zuletzt — daran lässt sich nach Turenne's Zeugnis nicht zweifeln — wurde, was von ihrem Fussvolk hier noch am Leben war, von dem bayerischen Fussvolk, das einige Reiterschwadronen unterstützten, aus dem Dorfe hinausgeworfen und irrte in völliger Auflösung in der Ebene umher. Der Generalzeugmeister v. Ruischenberg hatte nach Mercy's Tode das Commando im Centrum übernommen und die neuen Angriffe des Feindes zurückgewiesen. Aber seine schlimmen Folgen äusserte Mercy's Fall darin, dass von da an den Operationen der Bayern der Zusammenhang fehlte.

Ungefähr um dieselbe Zeit, da Mercy fiel und, wie es scheint, ohne davon zu wissen, brach Werth mit der bayerischen Reiterei des linken Flügels zum Angriff hervor. Die Stelle, wo dies geschah, war von einer französischen Offizierspatrouille als für Reiterei ungangbar bezeichnet worden. Der Feind versah sich daher hier keines Angriffs, und als die bayerischen Reiter heransprengten, stob die ganze Reitermasse des französischen rechten Flügels, wiewohl sie an Zahl weit überlegen war (nach Werths Schätzung sogar zwei- bis dreimal) in wilder Flucht davon. Auf ihrer Flucht riss sie auch vier Bataillone hessischen Fussvolks mit sich fort. Auch die französische Reserve dieses Flügels unter Chabot wurde geschlagen und in die allgemeine Flucht verwickelt. 70 Fahnen und Standarten und 8 Geschütze wurden hier von den Bayern erobert. Nur die Regimenter Fabert und Du Wal (oder Robert Wall, das letztere Irländer) hielten eine Zeit lang Stand. In dem Kampfe, der sich hier entspann, wurde der Führer des rechten französischen Flügels, Marschall Gramont, von dem Rittmeister Sponheim des bayerischen Kürassier-Regiments La

[1]) Vgl. oben S. 497.

Digitized by Google

Pierre gefangen genommen,[1]) sein ihn mit Aufopferung verteidigendes Gefolge grösstenteils getötet.

Werth selbst kehrte, nachdem er den Feind auf seinem Flügel vollständig geschlagen hatte, mit dem grösseren Teil seiner Reiter zurück. Zwei seiner Regimenter aber, wie es scheint, unter dem Generalwachtmeister Speerreuter, setzten die Verfolgung der aufgelösten französischen Reiterei zwei Stunden weit fort. Diese Verfolger stiessen auf das Gepäck des Feindes, dessen Bedeckung, das Regiment des Markgrafen, sie vergebens aufzuhalten suchte. Es lässt sich nicht zweifeln, dass dieses Gepäck von den Siegern gründlich geplündert wurde, und wer die Berichte über die Notlage der bayerischen Truppen in dieser Zeit[2]) kennt, wird weder sie darüber tadeln noch ihre Führer, weil sie die Soldaten nicht daran hinderten.

---

[1]) Am 16. August schrieb der Kurfürst an den Obersten Lapierre, der die Ranzion für den von seinem Regiment gefangen genommenen Generalleutnant de Graumont begehrte: es sei nicht seine Intention, ihm oder seinem Regiment an dieser Ranzion etwas präjudiziren zu lassen. T. 596, f. 162.

[2]) Am 16. Juni 1645 begehrte der Rumormeister des Heeres seinen Abschied, weil die Reiter keine Löhnung erhielten und er wie sein Leutnant von den unzufriedenen Offizieren und Soldaten desswegen bis auf den Tod verfolgt werde. T. 596, f. 16. Am 28. Oktober 1645 bittet Sporck den Kurfürsten, der grossen Not seiner armen Reiter abzuhelfen, die nur in leinenen Strümpfen, ohne Stiefel daher reiten und nicht so viel haben, dass sie ihren Pferden Eisen aufschlagen oder die Sättel füllen lassen können. T. 594, f. 30. Unter dem 12. November d. J. wird erwähnt, dass das Regiment Salis der Schuhe und Strümpfe ermangele. A. a. O. f. 77. Gegen die Plünderungen und Streifereien der Soldaten (eine Wirkung ihrer Notlage) ergingen zahlreiche Befehle des Kurfürsten, besonders als nach dem Rückzuge von Alerheim die Bürgerschaft Donauwörths übel durch dieselben mitgenommen wurde. S. u. a. T. 571, f. 102. 109. T. 585, f. 475. 482. 552. T. 615, f. 166. Augenscheinlich herrschte damals in den kurfürstlichen Kassen Geldmangel, so dass den Truppen ihr Sold nicht ausbezahlt werden konnte. Damit wird in Zusammenhang stehen, dass Maximilian sogar unter dem unmittelbaren Eindrucke der Alerheimer Schlacht eine Gelegenheit, sein dezimirtes Heer zu verstärken, nicht benützte. Am 18. August 1645 gab er dem Obersten Nicolaus van der Pellenz in Mailand, der sich anerboten hatte,

Digitized by Google

Zuletzt, wahrscheinlich erst zwischen 6 und 7 Uhr, schritt der linke französische Flügel unter Turenne zum Angriff. Turenne selbst führte das Regiment Fleckenstein zum Sturm gegen die Höhe des Wennebergs. In diesem Augenblick standen die Dinge für die Franzosen so schlimm als möglich. Ihr rechter Flügel war völlig zersprengt und hatte das Schlachtfeld geräumt. Das Fussvolk des Centrums war aus dem Dorfe in Unordnung in die Ebene zurückgewichen. Mit Ausnahme von drei hessischen Bataillonen, die in der Reserve standen, war überhaupt das ganze französische Fussvolk aufgerieben oder in Unordnung. Auch Turenne's Truppen gerieten bei ihrem Angriff anfangs hart ins Gedränge und machten so lange keine Fortschritte, bis die Reserve der Hessen und Weimarer unter Geiso, dem Landgrafen Ernst von Hessen[1]) und Oehm heranrückte. Erst durch deren Eingreifen wurde die kaiserliche und bayerische Cavallerie, die in einer Linie auf dem Wenneberg stand, durchbrochen, ein Teil der fliehenden bayerischen Reiter jagte bis Donauwörth zurück. Auch das Fussvolk, durch die Abordnung des grösseren Teils in das Dorf Alerheim sehr geschwächt, konnte dem Angriff des hessischen Oberstleutnants Uffeln nicht Stand halten, zumal da drei Schwadronen des geworfenen Reiterregiments Stahl in das Regiment Royer einbrachen und Verwirrung hervorriefen. Dass eine Brigade des hessischen Fussvolks unter Major Franke, die nun zum Angriff auf das Dorf Alerheim commandirt wurde, von zwei bayerischen Kürassierschwadronen umzingelt und vollständig geschlagen wurde, konnte den Sieg des Feindes auf seinem linken Flügel nicht aufhalten. Geleen, die Obersten Graf Holstein, Hiller, Royer, Stahl, Cobb[2]) wurden gefangen.

---

ein Regiment z. F. für ihn zu werben, den Bescheid, er sei jetzt nicht gesonnen, sich mit weiteren Werbungen zu beladen. T. 596, f. 167.

[1]) Glückwunschschreiben Mazarins an diese beiden sowie an Enghien vom 18. Aug. s. bei Chéruel, Lettres du Cardinal Mazarin II, 675.

[2]) Wegen Cobb oder Copp vgl. oben S. 510, Anm. 2. Oberstleutnant Elter wird in den Schlachtberichten nicht aufgeführt. Am 11. August aber schreibt der Feldzeugmeister v. Ruischenberg an den Kurfürsten: des

Digitized by Google

Von den Offizieren des Regiments Royer fielen der Oberstwachtmeister und fünf Hauptleute. Alle Geschütze der Kaiserlichen und Bayern auf diesem Flügel gingen verloren. Auch die von dem linken bayerischen Flügel eroberten acht Geschütze fielen jetzt wieder in die Hand des Feindes zurück, freilich nur vernagelt oder sonst unbrauchbar gemacht. Die Eroberer hatten sie nicht in Sicherheit bringen können, weil nach der Niederlage des rechten Flügels die Fuhrknechte mit den Protzen und Pferden durchgegangen waren.[1])

Als Werth mit seinen Reitern gegen Alerheim zurückkehrte, war die Sonne eben untergegangen und unmittelbar darauf — der Abend scheint also trüb gewesen zu sein — brach die Nacht herein.[2]) Wäre Werth, anstatt denselben Weg zurückzulegen, den sein Angriff bezeichnete, der siegreichen hessischen und weimarischen Reiterei in den Rücken gefallen, so wäre diese nach dem Urteil Turenne's nicht im Stande gewesen Widerstand zu leisten und die Unordnung hätte sich sehr leicht auf den ganzen linken Flügel der Franzosen fortgepflanzt. Auf Turenne's Ausspruch fussend, hat

---

Feldmarschalls Mercy sel. Schwager, Vetter und seines Regiments Oberstleutnant, Johann Burkhard v. Elter, sei in der letzten Occasion schwer verwundet gefangen, dann aber auf Parole freigelassen worden. T. 585, f. 515. Vom selben Tage ist ein Schreiben Elters an den Kurfürsten datirt (T. 596, f. 152), worin er meldet, er sei in der Schlacht durch einen Musketenschuss bis auf den Tod verwundet worden, so dass es noch mit seinem Leben misslich stehe, und worin er bittet, ihm das Regiment seines Vetters Mercy anzuvertrauen. Die Franzosen hatten Elters Patrimonialgüter im Herzogtum Lützenburg eingezogen. T. 596, f. 170.

[1]) Wobei zu erinnern ist, dass Feldartillerie und Fuhrwesen sich zum Teil aus Leuten rekrutirten, die als Ehebrecher, Rossdiebe oder aus anderen Gründen auf bestimmte Zeit, meistens zwei Jahre, dazu condemnirt wurden. Davon handeln die Tomi Post 539 und 620.

[2]) So Turenne, der hessische Bericht (Beilage IV) bestätigt, dass es finstere Nacht wurde, und Werth gibt den Anbruch der Nacht als Grund an, der die weitere Fortsetzung des Kampfes verbot. Unhaltbar ist also Aumale's (S. 440) Behauptung: „La nuit qui commence est presque aussi claire que le jour".

Digitized by Google

Napoleon Werth getadelt, dass er nicht in der Diagonale statt auf dem geraden Wege zurückging und Heilmann (Feldzüge 285) hält sich zu dem Urteil berechtigt, dass Werth durch dieses Versäumnis den Ruhm eines umsichtigen und besonnenen Feldherrn verloren habe. Man könnte annehmen, dass die Pferde nach der langen Attaque, die geritten worden war, zu ermattet waren, um zu neuem Angriff gebraucht zu werden. Werth selbst aber gibt zu seiner Rechtfertigung nur an, dass er nicht wusste, was auf dem rechten Flügel vorgegangen war. Hier machte sich eben der Fall Mercy's fühlbar. Es fehlte der Oberleiter, der die allgemeine Lage überschaut und den Unterführern hiernach die entsprechenden Weisungen gegeben hätte. Ruischenbergs Urteil, dass ohne den Tod Mercy's der Sieg zweifellos auf Seite der Bayern geblieben wäre, werden wir nur zustimmen können.[1])

Zunächst blieben nun die zwei siegreichen Flügel, der linke bayerische und der linke französische, in Schlachtordnung vor einander stehen. Da aber die französische Cavallerie etwas über das Dorf Alerheim vorgedrungen war, ergaben sich die Compagnieen des Regiments Gil de Hasi, die den Kirchhof und die Kirche verteidigt hatten,[2]) an Turenne, ohne zu wissen, dass ihre Landsleute nicht 500 Schritte von ihnen entfernt standen. Diese klaren Worte Turenne's verweisen die Erzählung des Herzogs von Aumale von einem genialen Frontwechsel Condé's und von dessen letztem und entscheidendem Angriff auf Alerheim (S. 439) in das Bereich der Fabeln.

In der zweiten Hälfte der Nacht — nach Turenne um 1 Uhr — traten die Bayern in guter Ordnung den Rückzug gegen Donauwörth an. Den Befehl dazu kann nur Werth

[1]) Auch Aumale (IV, 434) meint: une balle lui (Mercy) a enlevé la victoire et la vie.

[2]) Nicht das ganze Regiment. Drei seiner Compagnieen lagen in Ingolstadt. T. 596, f. 211. Auch die Besatzung Nördlingens unter Beltin war diesem Regiment entnommen. Nach der „Begründten Summarischen Relation" waren es nur „in die 300" Mann des Regiments, die auf dem Kirchhof überwältigt und „mehrern thail" gefangen wurden.

Digitized by Google

erteilt haben. Ob die Gründe dazu ausreichend waren — Werth selbst hebt den Mangel an Munition hervor — kann man bezweifeln. Turenne urteilt: die Bayern hatten, abgesehen von dem Verluste ihres Oberfeldherrn, nicht mehr Grund zum Rückzug als die Franzosen.[1]) Als Turenne gegen Morgen den Abzug der Bayern gewahrte, verfolgte er sie mit einiger Reiterei bis vor Donauwörth, dort aber kehrte er um, da er die Stellung des Feindes auf dem Schellenberg zu stark für einen Angriff fand, seine Streitkräfte nur Reiterei umfassten und überhaupt zu schwach waren.

Was die Verluste betrifft, so sind mit Ausnahme der Gefangenen der bayerischen Artillerie (93)[2]) bis jetzt keine Verlustlisten zum Vorschein gekommen. Alle Angaben der Berichte beruhen nur auf Schätzungen und diese gehen sehr weit auseinander. Während unsere Relation III den Franzosen nur an die 1500 Tote und Verwundete geben will, spricht Werth von 5000, die „Begründte Summarische Relation" sogar von wenigstens 6000 toten Franzosen, ohne die vielen Verwundeten. Als Richtschnur darf uns aber Turenne's Urteil dienen, nicht nur wegen des sicheren Blicks und der Unparteilichkeit dieses Feldherrn, sondern auch weil es mit der inneren Wahrscheinlichkeit zusammentrifft. Da die Franzosen auf ihrem rechten Flügel gänzlich geschlagen wurden, im Centrum und auf dem

[1]) Gegenüber dem Kurfürsten mussten sich Werth und Ruischenberg am 9. August (T. 585, f. 499) wegen der Nichtbesetzung Harburgs rechtfertigen. Die Besetzung sei unterblieben, weil sie meinten, dass der von Mercy dorthin commandirte Offizier mit seiner Mannschaft sich noch dort befunden habe. Wegen seines Verhaltens in der Schlacht aber hat Werth, so viel wir sehen, von seinem Fürsten nur Lob geerntet. Als ihm dieser am 11. August den Empfang der durch Salm überreichten eroberten Fahnen und Standarten bestätigte, fügte er hinzu, Werths und anderer hoher und niederer Offiziere erwiesener rühmlicher und tapferer Valor gereiche ihm zu sonderbar gnädigstem Gefallen. Er werde es um ihn und die andern bei Gelegenheit zu erkennen wissen (vgl. aber dazu Riezler, Die Meuterei Johanns v. Werth, S. 44 flgd.). Werth möge in solchem tapferen und rühmlichen Valor continuiren. A. a. O. f. 490.

[2]) S. oben S. 491.

Digitized by Google

linken Flügel aber sehr feste Stellungen angriffen, ist von vornherein wahrscheinlich, dass die weit grösseren Verluste auf ihrer Seite waren. Und so schätzt auch Turenne die Verluste der Franzosen grösser als die der Bayern.[1]) Er berichtet, dass einige Tage lang vom französischen Fussvolk nicht mehr als 12—1500 Mann zusammengebracht werden konnten, und sagt: man glaube, dass das französische Fussvolk allein wohl 3—4000 Mann tot auf dem Platze liess. Bringen wir dazu eine mindestens ebenso hohe Anzahl von Verwundeten und die zweifellos grossen Verluste der gänzlich geschlagenen französischen Reiterei des rechten Flügels in Anschlag und schliessen wir von der grossen Zahl höherer Offiziere, die auf französischer Seite gefallen sind, auf die Mannschaft, so dürfte die Annahme, dass das französisch-hessische Heer etwa die Hälfte seines Bestandes verlor, nicht übertrieben erscheinen. Dem entsprechen auch der tiefe Eindruck, den die Verluste in Paris hervorbrachten,[2]) und Mazarins Anstrengungen, dem Heere von allen Seiten Verstärkungen zuzuführen.[3])

Für die bayerischen Verluste bezeichnen einerseits unsere französische Relation III (4000 Mann geblieben und 2000 gefangen), der Mercurio (5—6000 auf beiden Seiten gefallen) und der hessische Bericht (auf beiden Seiten über 2000 Mann tot und 4000 verwundet), anderseits der Bericht der Kriegscommissäre (höchstens über 1000) und die offiziöse bayerische Relation (an 1000 Mann tot und verloren, darunter die Gefangenen vom Regiment Gil de Hasi) die extremsten Schätzungen. Die Wahrheit dürfte in der Mitte liegen. Nach Ruischenberg

---

[1]) Auch Maximilian schreibt am 11. August an seinen Obersten, Grafen Franz Fugger, den Commandanten von Heilbronn: der Feind hat weit grösseren Schaden gelitten als die unserigen. T. 596, f. 138. 142. Wenn der König von Frankreich am 31. August an seine Congressbevollmächtigten schreibt, die Verluste an Menschen und Führern seien auf bayerischer Seite viel grösser gewesen (Négociations secrètes II, b, 139), verdient das gegenüber Turenne's Urteil keine Beachtung.

[2]) S. die Zeugnisse bei Heilmann II, 692—695.

[3]) Vgl. u. a. Chéruel, Lettres du Card. Maz. II, 675.

Digitized by Google

(s. Beilage II) liess seine Infanterie nicht mehr als 300 Mann auf dem Schlachtfelde und blieben auch von dem zersprengten Regiment Royer und von dem Regiment Gil de Hasi, das sich ergab, immer noch über 450 Mann übrig, die sich noch täglich durch die Rückkehr Versprengter vermehrten.

Auch über die eroberten Trophäen gehen die Angaben weit aus einander, doch kann die Zahl 70 für die von Werths Reitern erbeuteten Fahnen und Standarten nicht wohl bezweifelt werden, da der Kurfürst diese Zahl augenscheinlich nach Ueberreichung der Fahnen durch Sporck, sozusagen: angesichts der Trophäen in seinen Bericht aufnahm. Der bayerische offiziöse Bericht gesteht den Verlust von 15 Fahnen ein, während der Bericht aus Condé's Umgebung, der über die verlorenen eigenen Fahnen schweigt, den Gewinn von 40 behauptet. Derselbe behauptet die Eroberung von 15 Geschützen und das scheint richtig: nach dem spezifizirten Verzeichnisse des bayerischen Feldzeugmeisters (s. oben S. 491, Anm. 2) waren 12 in der Schlacht, 3 nach dem Treffen verloren. Was die Bayern von feindlichen Geschützen erobert hatten, musste bis auf drei auf dem Schlachtfelde zurückgelassen werden, wurde aber vernagelt und sonst unbrauchbar gemacht.[1]) Von hessischer Seite verlautet: wir haben wohl viel Geschütze, aber wenig Leute und Pferde dazu und alle unsere Offiziere von der Artillerie sind gefallen.

Fragen wir nach den Folgen der Schlacht, so erweist sich, auch von dieser Seite betrachtet, der taktische Erfolg der Franzosen, die Behauptung des Schlachtfeldes, von geringer Bedeutung. Die entscheidenden Wirkungen lagen nicht darin, sondern in den grossen Menschenverlusten, besonders auf französischer Seite,[2]) und die Schlacht bei Alerheim erwies sich nicht minder als vor einem Jahre die zweitägige Schlacht

[1]) S. oben S. 491.

[2]) Wenn auch Mazarin, wie er am 18. August an Turenne schrieb, keinen Augenblick verlor, dem Heere Verstärkungen zuzusenden. Chéruel, Lettres du Cardinal Mazarin, II, 212.

Digitized by Google

bei Freiburg als ein Pyrrhussieg. Dass sich Nördlingen am 9. August den Franzosen übergab, die jedoch nach den Uebergabsbedingungen keine Besatzung in die Stadt legen durften,[1]) ward mehr durch die von der Bürgerschaft eingenommene Haltung als durch die Alerheimer Schlacht herbeigeführt. Das wichtigste aber war, dass für die Franzosen ihre Verluste, besonders die Vernichtung ihres Fussvolkes, die Unmöglichkeit bedeuteten, zum Angriff auf Bayern selbst zu schreiten. Richtig urteilt Siri (p. 266): der Sieg wurde für die Franzosen unfruchtbar, weil ihre schweren Verluste an Fussvolk ihnen die Fähigkeit der Offensive benahmen. Der Verfasser unserer Relation aus Condé's Umgebung (Beilage III) will freilich wissen, die französische Heeresleitung habe von vornherein nur die Absicht gehabt, die Bayern zu zwingen, sich mit ihnen zu schlagen oder sich selbst nach Bayern zurückzuziehen, dann aber, wenn dies erreicht, gegen Heilbronn zurückzukehren. Man merkt es dieser Auffassung an, dass sie erst nach der Schlacht entstand: es ist die alte Geschichte vom Fuchs, dem die Trauben zu sauer waren. Und wenn es für die Bayern allerdings ein Nachteil war, dass ihr Heer in das eigene Land zurückgedrängt war und dessen Unterhalt diesem zur Last fiel, so dauerte dies doch nur wenige Wochen. Schon zu Anfang September konnten Werth und Geleen wieder zur Offensive auf schwäbischem Boden übergehen und diese Offensive wurde so geschickt und nachdrücklich geführt, dass die Franzosen alsbald über den Rhein zurückgedrängt wurden und dass der königlich französische Historiograph Siri von einem „wunderbaren Marsch" der Bayern spricht.[2])

[1]) Vgl. Heilmann, Kriegsgeschichte II, 695 f. Der bayerische Commandant in Nördlingen, Oberstleutnant Beltin vom Regiment Gil de Hasi, wurde übrigens wegen der Uebergabe von Werth verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt. Da er sich aber zu rechtfertigen wusste „und sich sonst in anderen Occasionen wohl gehalten hatte", wurde er aus dem Arrest entlassen und durfte wieder in sein Regiment eintreten. Werth an den Kurfürsten 12. August 1645; T. 585, f. 534. Der Kurfürst an Geleen 10. November 1645; T. 594, f. 33.

[2]) Mercurio, V, pars 2, p. 2 und 272.

Digitized by Google

Aber auch die bayerischen Truppen — „la terrible et glorieuse armée de Bavière", wie sie Ludwig XIV. nannte[1]) — waren sehr geschwächt aus der Schlacht hervorgegangen und das kleine Bayern konnte die Verluste nicht so leicht überwinden wie Frankreich. Nach fünfundzwanzigjähriger Kriegführung waren Maximilians Hilfsquellen am Versiegen. Und so hat der Verlauf der Alerheimer Schlacht den Kurfürsten zu einem neuen Anlauf bestimmt, die schon vorher durch Vervaux' Sendung nach Paris versuchte Schwenkung zu einem Einverständnis mit Frankreich durch die Vermittelung des gefangenen Marschalls Gramont nochmals mit allem Ernst zu betreiben.

Den strengen Grundsätzen Maximilians entsprach es, jene, die in der Schlacht voreilig die Flucht ergriffen hatten, nicht ungestraft zu lassen.[2]) Schon die ersten Berichte seiner Kriegscommissäre hatten ihm gemeldet, dass um 7 Uhr ein Teil der bayerischen Reiterei durchgegangen und bis Donauwörth geflohen sei, wo sie um 10 Uhr bereits eingetroffen waren. Das „Manquiren" der Reiterei, das nach wiederholten Befehlen des Kurfürsten geahndet werden soll, ist zweifellos auf die Haltung dieser Reiterei des rechten bayerischen Flügels[3]) gegenüber dem Angriffe der Hessen zu beziehen, nicht etwa auf die Schwadronen Gayling's, die hinter Alerheim standen und nach dem Berichte der Kriegscommissäre Mercy's wiederholter Weisung, vorzurücken und die Infanterie zu salviren, keine Folge leisteten. Deren Führer mögen sich damit entschuldigt haben, dass ein Eingreifen der Reiterei in das Dorfgefecht aussichtslos war. Auch auf französischer Seite ist davon die Rede, dass gegen die flüchtige Cavallerie des eigenen rechten Flügels eingeschritten werden solle. Und so erklärte Maximilian den Generalen Werth, Ruischenberg und Geleen, über jene, die „manquirt"

[1]) 19. August, in einem Schreiben an die Landgräfin von Hessen. Camerariana (Münchener Staatsbibliothek) T. 63, n. 46.

[2]) Auf Seite des Gegners beklagte Mazarin in seinem Schreiben an Enghien vom 18. August die von der französischen Cavallerie erwiesene Feigheit; Chéruel, Lettres du Card. Mazarin II, 675.

[3]) So ausdrücklich in M.'s Schreiben T. 585, f. 475.

Digitized by Google

haben, sei binnen acht Tagen das Kriegsrecht abzuhalten und die Exekution ohne Unterschied der Person zu vollziehen, damit man sich bei künftiger Occasion daran ein Exempel nehme. Die eigene Reputation der Generale sei darunter nicht wenig interessirt.[1]) Infolge dessen wurden zwei Rittmeister vor das Kriegsgericht gestellt und schuldig erklärt. Am 10. November sprach Maximilian gegenüber Geleen seine Befriedigung darüber aus, dass das Kriegsrecht über die schuldigen Offiziere abgehalten worden sei; wegen des Urteilsvollzuges solle nicht weiter bei ihm angefragt, sondern die Exekution sofort vollzogen werden.[2]) Da sich aber die Generale für die Begnadigung der Verurteilten verwandten, schrieb der Kurfürst am 15. Dezember 1645 an Geleen: was die vom Alerheimer Treffen gravirten und condemnirten zwei Rittmeister, Geroldstein und Prandt, betreffe, sei er zwar nicht abgeneigt, die Güte der Schärfe vorzuziehen; weil sie aber in einer solchen hoch importirenden Occasion manquirt, daran dem ganzen Hauptwesen äusserst gelegen gewesen, könne er das gefällte Urteil nicht moderiren und befehle hiemit, was im Urteil und Recht gegeben, ergehen und die Exekution im Hauptquartier nunmehr wirklich vornehmen zu lassen. Aber auch andere Offiziere hätten ihre Schuldigkeit nicht gethan. Er wisse nicht, warum die Untersuchung und der Prozess allein über die beiden Rittmeister geführt worden sei, und sei desshalb gebührenden Berichtes gewärtig.[3])

[1]) Der Kurfürst an Werth und Ruischenberg, 8. Aug. u. 16. Aug. 1645. T. 585, f. 475. 549. Derselbe an Geleen, 16. Aug. T. 571, f. 100.

[2]) M. an Geleen 10. Nov. 1645; T. 594, f. 33.

[3]) T. 594, f. 175. Ueber eine Ausdehnung der Prozesse sowie über den Vollzug des Urteils habe ich in den Akten nichts gefunden.

Digitized by Google

Beilagen.

I. Relation.[1])

Nachdem der Veldtmarschall Freyherr von Mercy Tonrstag den 3. Augusti mit der Reichs Armada neben dem Veldtmarschall dem[2]) Graven von Geleen und der Duc d'Anguien mit der Französischen Armada sambt den Weinmarischen und[3]) Hessischen Völkern andern tails bey dem Dorf Allern im Riess uf einander gestossen, ist es darüber zu einem Haubttröffen kommen, und bey den Bayrischen der rechte Fligl (weill von demselben vorhero etliche Squadronen ab- und an ein andern Posto gefierth, also geschwecht werden miessen) in Confusion und in die Flucht kommen, hingegen aber uf der Französischen Armada seitten der rechte Fligl durch den Bayerischen linggen Flügel[4]) geschlagen und noch daneben dass Französisch Fuesvolk solchergestalt ruinirt worden, dass von allem Frantzosischen, Weinmarischen und hessischen mehr nit als bei[5]) 1500 Man übergebliben, also[6]) auf ermelter Französischer Armada seitten nichts mer als ir ainziger linker Fligl, hingegen aber auf der Bayrischen seitten ist[7]) noch das ganze Fuessvolk sambt dem lünken Fligl (zu welchem auch underschidtliche Squadronen von irem rechten[8]) Fligl gestossen) in Ordtnung verbliben.[9]) Dahero und wan es nur noch ein halbe Stundt Tag gewest, were der noch restirte Französische linke Fligl ebenmessig geschlagen und dardurch die ganze Französische Armada sambt iren Coniungirten ruinirt worden, aber die eingefallene Nacht hat solches verhündert und den Französischen sovil Lufft geben,

---

[1]) Vgl. oben S. 493.

[2]) Ueber durchstrichenem: Herrn.

[3]) Nach und ist: den conjungirten durchstrichen.

[4]) Durch — Flügel von Maximilians Hand am Rande hinzugefügt.

[5]) Frantzosischen — bei von Maximilians Hand corrigirt statt: nit.

[6]) also — aber durchstrichen, durch Maximilians Randbemerkung: „N. Diss kan bleiben" aber wieder hergestellt.

[7]) ist von M.'s Hand nachgetragen.

[8]) Das figd.: angeregter massen in Confusion gerattenen ist durchstrichen.

[9]) Ueber durchstrichenem: gewest.

Digitized by Google

dass sie die[1]) Nacht die Zerstreiten wider versamblen künden. Seindt also selbige Nacht die Bayrische uf der Walstatt stehen bliben, andern Tags aber, weil inen merern tailss Fuerknecht sambt den Pferdten, so in dem rechten Fligel gestanden,[2]) von der Bayrischen Artilleria aussgerissen, sich gegen Thonauwörth gewendet und auss Mangl obbesagter Fuerknecht und Pferdt sowol die von der Französischen Armada eroberte 5 grosse Stuck alss auch etliche von den irigen[3]) stehen lassen miessen.[4]) Wass zu beederseits gebliben und gefangen, würdet hernegst in einer volkommenen Relation[5]) und sovil herauss kommen, dass bey der Französischen Armada vil vornemme Officir und vast 4 mahl mer Volk als bei den Bayrischen gebliben und gefangen worden, wie[6]) dann bis dato über 70[7]) Fahnen und Standarden erobert, auch teglich noch mehr gelifert werden, auf der Bayrischen Seite aber sind mehr nit alss 15 verloren worden. Der grösste Schadt der Bayrischen ist, dass der Veldtmarschall von Mercy gleich baldt zu Anfang dess Treffens todt gebliben.[8])

Vom Kurfürsten Maximilian eigenhändig corrigirtes Concept in R. A. 30jähr. Kriegsakten T. 515, f. 53.

II. Ruischenberg an (Piccolomini), Donauwörth, 27. August 1645.

Monseigneur,

Je ne doute pas, que S. E. ne soit déjà informée de l'occasion qui s'est passée le troisième de ce mois à une lieue de Norlingen dont je lui envoye la copie de la relation que nos commissaires généraux ont fait faire en allemand.[9]) (Dieu merci) la chose s'est assez bien passée en notre endroit, vu que nos forces étaient de beaucoup inferieures à celles de l'ennemi, qui y ont plus perdu

---

[1]) Von M.'s Hand corrigirt statt: selbige.

[2]) so — gestanden, von M. am Rande nachgetragen.

[3]) von den irigen, von M. corrigirt statt: von irer selbst Armada.

[4]) Durchstrichen folgt: Seindt also iezt wider in der Aussristung begriffen und werden negster Tagen wider gegen der Französischen Armada, welche dermahln bei Wallerstein (darüber: Norlingen) stehet, avanziren.

[5]) Wohl die „Begründte Summarische Relation".

[6]) wie — worden, von M. am Rande nachgetragen.

[7]) St. durchstrichenem 60.

[8]) Hier endet das Blatt.

[9]) Vgl. oben S. 494.

Digitized by Google

que nous, pouvant assurer, que de toute l'infanterie, que j'avais auprès de moi, il n'y en a pas eu 300 demeurés sur la place, mais bien le régiment de Rouyer, qui était sur une montagne et en divers endroits, a été la plus grande partie desfait et celui de Gille de Hasi,[1]) qui était dans une Eglise, a été contraint de se rendre á discretion; toutefois il se trouve encore de ces régimens plus de 450 hommes et il s'y en retourne encore tous les jours. La plus grande perte de notre côté est, que nous avons perdu Mr. le Baron de Mercy, notre Maréchal de camp, qui est regretté de tout le monde, et pour moi particulier un bon ami et bon patron. Sa Majesté Imp. et S. A. Eléctorale mon Maitre, ont perdu un fidèl serviteur et m'assure, que s'il le pouvait racheter pour chose du monde, S. A. E. n'y epargnerait rien, et n'est point aussi à douter, que s'il eut été en vie, la victoire serait été à nous; car après sa mort et Mr. le comte de Bilssy[2]) prisonnier, l'affaire s'ebranla un peu. Non obstant tout cela, nous nous sommes tenus au champ de bataille toute la nuit et sommes retirés avec bon ordre et amenés avec nous quatorze pièces de canon que nous avions à l'aile gauche, et en gagnés trois de l'ennemi, et en aurions encore bien pu amener neuf, si nous eussions eu des chevaux. Pour celles que nous avions à l'aile droite elles ont été perdues. Nous avons aussi pris quantité de prisonniers, entre autres Mr. le Maréchal de Gramont, Bouffalini,[3]) qui est proche parent de Mr. le Cardinal de Mazarin, et beaucoup d'autres hauts Officiers, plus de septante tant étendards que drapeaux. Des nôtres ils ont pris Mr. le Comte de Bilssy,[4]) le Prince de Holstein, les Colonels Rouyer, Cop, Stal et Heil,[5]) ce troisième étant blessé à mort. Mr. le Comte de Bilssy a été échangé pour Mr. le Maréchal de Gramont[6]) et pour tous les autres Colonels et Officiers, ils s'échangeront selon le cartel ci-devant fait.[7]) Si ceux de Norlingen[8]) s'étaient un peu défendu, les ennemis auraient été contraints de s'en retourner à cause de la disette qu'ils auraient soufferte, mais ils ont trouvé dans cette place plus de 800 chevaux, desquels ils ont remonté leurs gens et ceux, qu'ils ont pris prisonniers des nôtres, qu'ils mettent dans

---

[1]) Copie: Bill de Hass. [2]) Geleen. [3]) Copie: Bouffilini. [4]) S. oben Anmerkung 2. [5]) Hiller. [6]) Copie: Bramont.

[7]) Wird sich auf die Cartell-Convention wegen gegenseitiger Auslösung der Gefangenen zwischen dem kais.-bayer. und dem französischen Heere vom Jahre 1641 beziehen, gedruckt in v. Aretins Chronolog. Verzeichniss der bayerischen Staatsverträge, S. 205 figd.

[8]) Nördlingen.

Digitized by Google

leurs drayons; des plus ils ont trouvé toutes sortes de vivres et y ont laissé tous leurs blessés, lesquels sans cela eussent péris absolument. Maintenant ils sont devant Dingenspil[1]) depuis trois ou quatre jours. . . .

(Der Rest des Schreibens bezieht sich auf die jüngsten Kriegsereignisse.)

Donauwerth le 27 Aout 1645. Reischenberg.

Nachschrift: Je me suis servi en cette lettre du chiffre, que feu Mr. le Maréchal de camp[2]) écrivait ordinairement à Mr. l'abbé son frère.

Dechiffrirte Abschrift im K. K. Kriegsarchiv (Feldakten VIII $45^1/_2$) Wien. Benützt vom Duc d'Aumale, p. 440, dort datirt vom 24. August. Die richtige Lesart ist 27.

III. Relation

yber dass jenige zwischen der durch den Duca d'Anguien commandierten Französischen und dan der durch beede Generalen Gleen und Mercy commandierten Chur Bayrischen Reichs Armaden den 3. Aug. Anno 1645 bey Nörling vorgangene Treffen.

In welchem der Feindt 15 Stuck, 40 Standarten und Fahnen, auch 4000 Mann, so sambt einem der Generalen von Ihrer Armada todt geblieben, und 2000 Mann, so sambt dem andern General gefangen worden, verlohren.

Wan die Stend gleich wie die Menschen Schuz Engel haben, so scheint es, dass der von Frankreich oder einer, so von ihrer monarchie dependiret, derjenig seye, welchem die Verwunderung derjenigen Prophecey, so unss vor einem Monat von einer vorteilhafftigen Geschicht, so sich diser, welche ich Euch hiemit beschreibe, fast vergleichet, eingelangt, muess attribuirt und zuegemessen werden. Mann hat zwar wol etliche Victorien gelesen, darvon der Rueff sich gleich denselben Tag, so gar in die sehr weit entlegene Landen aussgegossen; dass aber die Zeitung einer Battaglia dem Effect so lange Zeit vorkommen seye, haben wir dessen vornemblich in der Persohn des Duca d'Anguiens zway Exempel. Den dass erste ist gewesen die Verzuckung, mit welcher der verstorbene König sich erwecket und dem Prinz de Conde im Geist gezaiget, wie sein Sohn den Feindt schluege; welches der Success dan baldt hernach vor Rocroy verificiert hat. Dass

[1]) Dinkelsbühl. [2]) Mercy.

ander ist dises, dass, seithero unss nun von der durch den Duca d'Anguien wider die Bayrischen erhaltenen Victori die Warheit mit deren Circonstanzieu alss die zwaiten und particulari advisen, welche dem erstens davon sich erhobenen Geschrey wenig ungeleich einkommen, einem yeden die Verwunderung noch unentfallen sein wirdt, woher ein so algemeiner Rueff, dass der Duca d'Anguien wider die Bayrischen victorisiert, erschallen sein möge. Wass mag dessen aber ein ander Ursach sein alss ein klare Prob der Guettigkeit Gottes gegen disem Stand, wie der Allmechtig dan über die gleichsamb unzahlbaren Werk seiner Göttlichen Protection, so er unss berait gnediglich empfinden lassen, nit content gewesen, da er unss nit dessen (sic) noch ein augenscheinliche Vorprob, die der Genad vorkomben, verlihe und unsere Herzen dahin gerichtet, dieselbige gebürendt zu empfangn.

Nachdeme der Duca d'Anguien zu Speyr von dem Marschall de Turenne avisa bekommen, dass er, der General Königsmark und die Hessen under dem General Waehtmeister Geiss im marche begriffen, sich mit ime zu coniungieren, ist er den 30. Juny negsthin den Rhein passiret und sich nacher Ladeberg an Necker logiret, alwo nun die andern, nachdem sie in wehrendem marche die Statt Weinheim, darvon die 100 Mann,[1]) so darin gelegen, sich understellen müessen, eingenommen, zu ime gestossen. Ess hat sich aber daselbst ein Difficultet erhöbt, indeme der General Königsmark und die Hessischen nit lenger bei ihnen verbleiben wollen, zumalen sie sich allein dahin verglichen zu der Coniunction der beeden königlichen Armaden zu dienen; alss ihnen aber remonstriret und bedeuttet worden, dass, weillen man gern uf den Feind gehen wolle, dise Coniunction nit lang dauren werde, und derselbe nun auf unser Beynahung (dan er gwisslich mit einer so mächtigen Armada nicht gern schlagen wirdt) sich vor unss retiriren solte, alssdan ein mehrers alss einen Orth am Neckher einzunemmen, an sie nit begert, sondern ihnen hernach, sich in einem solchen Orth, so sie desiderieren möchten, zu stabiliren, guete Assitzenz geleistet werden solle, haben sie mit den königlichen Trouppen wider den Feind zu gehen und von dem Tag an, da man in Gegenwart sein wirdt, noch weiter acht Tag under des Duca d'Anguiens Commando zu verbleiben versprochen.

Under diser Zeit hat der General Gleen mit 4000 Mann des Feindts Armada, so bey Aschaffenburg verschanzt gelegen, versterket, welche zusamben mit dem ihnen in 5 Regimentern, so in Bayrn und Italien newgeworben worden, zuekommenen Succurs

[1]) Theatr. Eur. falsch: 1000.

Digitized by Google

in die 16 m. Mann erstrecket, und haben sich volgendts nach Marbach,[1]) so der halbe Weg von Aschaffenburg nacher Hailbrun, begeben und logirt, uf dass sie sich desto füeglicher auf ein oder ander Seitten, wohin unser Armada gehen werde, wenden könden.

Worauff der Duca d'Anguien, nachdem er erwogen, dass zwischen dem Rhein und der Thonaw kein importierlicher Platz seye weder Hailbrun, sich resolvirt, in aller Eyl dahin zu marchiren, damit er vorm Feindt daselbst ankomen, vor ihm Posto fassen und sein Belagerung formieren möge, oder aber denselben, fahls er dahin komme, zu schlagen, inmassen er selbigen Tag bey Wissloch, so sich alssbaldt ergeben, campiert und 60 Man, so er darin gefunden, in seine Trouppen undergestelt.

Zu gedachten Wissloch hat er all sein bagage mit einer Convoy gelassen und mit dem Rest seiner Armada recht auf Hailbrun marchiret, alda er volgenden Tag zu Nachts mit der Avantguardia in grosser Eyl ankommen.

Der Feindt aber, deme an seinem, des Anguiens dissegni gezweifft, ist auch eben in selbiger Zeit auf dem Berg bey Hailbrun arriviert, und weillen sie den Necker vor ihnen gehabt, haben sie alle Mittel aussm Weg geraumbt, damit wir weder sie, so lang sie in selbigem Posto verbleiben wurden, attaquieren noch Hailbrun belegern könden. Ess wahren aber allein zwey Mittel vorhanden sie weichen zu machen und in ein solch Orth zu treiben, dass mann vor ihm uf Hailbrun hette fallen könden.

Dass[2]) wehre gewesen, den Neckher zu passieren, Hailbrun und den Feindt uf der linken Handt zu lassen. Weil aber der General Königsmarck und die Hessen nit vor guet erachtet, dass man den Feindt zwischen sye und seinem Landt bringen solle, haben die unserigen sich resolvirt, dass zweite Mittel, unangesehen es dass schwerste zu sein erschinen und dass es zum begerten End anderst nit alss durch einen weiteren Weg, nemblich gegen dem Frankenlandt zu marchieren, succedierete, an die Handt zu nemen und nachdem sie sich in besagten Franken in etwass werden refraichirt haben, recht nach der Donaw zu gehen, den Feindt zu obligieren, dass er entweders mit ihnen schlagen oder aber sich daselbsthin retirieren müesse, und darauf unverziglich gegen Hailbrun zurück zu kehren.

Wie man dan recht auf Wimpfen am Necker ligendt zu marchiert, welchen Orth der Marschal Gramont mit der Avantguardia attaquirt und driber alssgleich einbekommen, darinen sindt

---

[1]) Theatr. Eur.: Ammerbach = Amorbach.

[2]) eine oder erste ist zu ergänzen.

Digitized by Google

vom Feindt 200 Mann gewesen, so Dienst nemmen müessen. Auf disem Fluss des Neckers hat man ein Prucken schlagen lassen, daryber unser Armada volgenden Tag passiert, ihren marche weiter uf die Tauber genommen und sich aller selbiger Plätz zu refraichieren Meister gemacht. Der Feindt hat im gantzen Landt nichts alss Rottenburg defendiret, welcher Orth aber in einer Nacht sambt 200 Mann, so darin gelegen und under unser Armada Dienst genommen, erobert worden.

Den Tag aber, ehe und zuvor die unserigen aldort angelanget, hat der General Königsmarck avisen bekommen, wie dass die Säxischen Trouppen sich versterkt haben sollen, und sich daruf von ihnen separieret, da doch, wie Ihr woll gewüsst, fahls er solch sein separation ein wenig aufgeschoben hette, ime vom Torstensohn Ordre were zuekommen, lenger bey den unserigen zu verbleiben.

Ingleichem haben die Hessen zuruck und darvon zu gehen sich beworben, aber uber beschehenes remonstrieren, wassmassen man ihrer von netten, und zugleich gethones Versprechen, von Rottenburg nit aufzubrechen, sie hetten dan von der Landtgraffin zu Hessen selbsten Ordre empfangen, haben sie zuegesagt, so lang zu verbleiben, biss selbige einlange.

Sonsten hat der Feindt unserer Armada stehts an der Seitten gefolgt und biss nacher Schwäbischenhall, von dannen auf Creilssheim und volgendts uf Veithwang[1]) kommen, alwo etliche Reutertreffen, worbey der maiste Thail zu unserm Vorthel aussgeschlagen, vorgangen. Alss nun die Ordre von der Landtgräffin eingelangt (durch welche die Generosische Printzessin das Werk ihrer Bestandhafftigkeit und gegen diser Cron[2]) tragende affection, auch dass ihr dass gemeinen Wesens und ihren allyrten Interesse nit weniger alss die ihrigen selbsten angelegen, erscheinen lassen) ist der ersten dissegni nach resolvirt worden, den Feindt aintweders zu einer Battaglia zu vermögen oder aber biss an die Donaw zu treiben und hernach sich uf Hailbrun zu werfen.

Von dannen hat die Armada ihren marche recht auf Dünklspil genommen und den vorigen Tag, ehe sie alda ankomen, nemblich den 30. July (dan man nach Franken zu marchiren darinen sich derjenigen Orth, so Ihr in der über den marche diser Armada haltenden Tag-Zetl gesehen und in gueter Anzahl seindt) zu versichern item die Armada aldort refraichiren zu lassen und von der Landtgräffin zu Hessen Zeitung zu Rottenburg zu erwarten, ein ganzes Monat employrt) sich negst des Feindts Lager zu Veithwang, alda er sich verschanzt und ein kleiner Fluss zwischen

[1]) Feuchtwangen. [2]) Die Krone Frankreich.

Digitized by Google

beeden, logiret, auch in deme uf der andern Seiten ermelten Wassers sich etliche Officier von ihrer Armada mit der Wacht und 200 commandierten Pferdten auf einem Berg avanziert befunden, haben die unserigen selbige bald heimbgesucht und mit Verluest viler Todten zuruck getriben, hingegen aber von unsern aventuriern seindt auch etliche, so sich zu weit hinauss begeben, gebliben.

Man hat zwar vermeint, gleich den Tag der Ankonft, den letzten besagten Monats July, Dinkelspihl zu attaquieren, so hat aber der Duca d'Anguien durch einen Leutenant, so ein Franzoss und zu ihnen ubergelauffen, Zeitung bekommen, dass der Feindt die ganze Nacht marchiert, umb sich auf ein Stundt daselbsthin zu nähren. Den ersten diss laufenden Monats aber hat mann die bagage aldort gelassen und ist inen entgegen gangen. Indem man nun alsdan marchiert und unser avantguardia durch einen Waldt hinauss kommen, hat man zugleich des Feindts Vortrouppen, so sich in einen Weg durchgezogen, angetroffen.

Daryber thete der Marschal de Turenne, alss welcher selbigen Tags die avantguardia gefiehrt, anfangen, seine Squadronen ausser dem Waldt in battaglia zu stellen, dessgleichen der Feindt auf einer negstgelegenen Hehe gethan. Sonsten war darbey auch ein andrer kleiner, doch sehr vorteilhaftiger Berg, dessen der Feindt sich impatronieren wolte, inmassen dan drey seiner Squadronen dahin avanziert. Weillen die unsrigen aber ihnen vorkommen, haben sie sich auf die ander Seiten des Pass retiriret und auf der linken Handt mit dem Fuessvolk ebenmessig thun wollen, wan nit der Marschall de Gramont sich alberait zuvor darauf befunden.

Underdessen haben sich beede Armaden, aine vor der andern, in Schlachtordnung gestelt, sowol als der Duca d'Anguien alle Passage hat reconosciren lassen, wo ihnen beyzukommen, es wurde aber befunden, dass es lauter Morast were mit Teichen, so sich von einem Fligel biss zum andern erstrecketen, und dass er einen eintzigen Pass gehabt, wardurch die drey Squadronen sich retirirt haben. Sonst ist mann selbigen gantzen Tag gegen einander gestanden und dene mit Canoniern hindurch gebracht, gestalten von ainer und andrer Seithen in die 2 oder 300 Mann gebliben.

Volgenden Morgens den 2. diss lauffenden Monats haben die unserigen, weillen sie gesehen, dass sie den Feindt in selbigem Orth zu keinem Treffen anhalten könden, ihrer vesten dissegni volgen wollen, alss nemblichen sie an die Donaw zu verfolgen, wie sie dan zu disem End den Nerlinger[1]) und der Feindt den Donawwörther Weg vor die Handt genommen.

[1]) Nördlinger.

Digitized by Google

Auf die über dises eingelangte avisen haben die unsrigen sich resolvirt, widerumben auf Hailbrun zu gehen und hierzue alle nothwendige ordres würklich ertheillet. Underdessen aber hat ein Parthey avisa eingebracht, dass der Feindt nur andrehalb Stundt weit von ihnen in gueter Ordnung marchire, deren sie yedoch erstens diser Ursachen halber schwehrlich Glauben zuestellen wollen, weillen sie biss dahin in der Zeit soweit von der Intention gewesen zu schlagen, und könden ihnen dahero desto weniger einbilden, dass der Feindt zwischen sye und dess Fluss Werns[1]) hinein gehen wolle, unangesehen er doch leichtlich darhinder kommen könde, umb volendts nacher Donavwörth zu ziehen. Alss sie aber mit der Reitterey avanziert und die unsrigen sye dissseit des Wassers gesehen, haben alle ihren daran gehabten Zweifel fallen lassen.

Darauf nun der Duca d'Anguien mit solcher Freyd, wie Ihr Euch von einem solchen Haubt, so seine campagnia nit anderst alss durch seine Battaglien zahlt, leichtlich einbilden könnet, der ganzen Armada ordre geben, in aller Eyl zu avanzieren und selbige in der Weite aldorten in battaglia stellen lassen, wo der Herr Chatelus, indeme er etliche Feindts Trouppen, so etwas weit heran kommen, repoussiren wollen, ist, wie Euch bewust, todt gebliben.

Dass Mör nit allein lehrnet den Menschen Gott anzubetten, sonder der vorgehende Abent einer battaglia erweckt auch die Andacht in ihme. Dessen haben unsere Trouppen dazumahl so vil Proben gethan, dass schier alle Catholische nach dem Exempel ihrer Generalen gebeicht und communiciert.

Diser Printz, so in der familierischen devotion gegen seinem Hauss erhöbt, thuet offentlich an Tag geben, dass selbige die courage vermehret, welches weit ein anders, alss wie die Ehrnriehrer darvor halten wollen, selbige zu minderen. Wie nun der Tag des Treffens kommen, hat sich ein yeder nach seinem Brauch zum Gebett gestelt, einen gueten success in einer so gerechten Sach, so Ihre Mayst. haben, von Gott zu erlangen.

Unser Schlachtordnung ist gewesen, dass nemblich der Marschall Gramont den ganzen rechten Fligl, darbey die Cavalleria mit dem Hrn. Arnaut General Veldtmarschall über die Carbiner und Veldtmarschall bey diser Armada, item der Marschall Turenne den gantzen linken Fligl, darbey die ganze teutsche Reutterey, die Hrn. Bellenave und Marsin, beede Veldtmarschall, und Castelnau[2]) Marschall de Battaglia, die ganze Infanteria, so zwischen den beeden Fligeln gestanden, commandieren sollen.

[1]) Wörnitz. [2]) Theatr. Eur.: Chasteleau.

Digitized by Google

Der Generalwachtmaister Geiss und der Obrist Oehm haben die zwayte Lini, so von allen hessischen Trouppen und von zweyen Turennischen Regimentern componirt gewesen, und der Hr. Chabot Veldtmarschall die völligen riserva commandiert, der Marquis de la Moussaye[1]) aber, auch Veldtmarschall, ist beim Duca d'Anguien verbliben, umb auf dasjenige Orth dahin zu gehen, wo es wirdt von Netten sein.

Alss nun der Feindt diss gesehen, hat er alsobald auf einen Perg, deme aber wol beyzukommen ware, auch Posto gefasst, welcher uf seiner rechten noch einen andern wol hohen Berg, so schwehrlich zu besteigen, gehabt, dahin sie Fuessvolk gelegt und sich inmitten ihrer Armada zu verschanzen angefangen. An einer kleinen Höhe ist ein Dorf und auf ihrer linken ein Schloss[2]) gelegen, welche Orth sie mit Fuessvolk besetzt. Von disem Dorf an biss an den Berg auf ihrer rechten und volgendts biss zum Schloss ihre linken Handt hette man zwar leichtlich in volle Battaglia hinauf kommen könden, nicht destoweniger seind die unsrigen zwischen der drey Flanken, alss des Dorfs, Bergs und Schloss, alwo sie ihr Fuessvolk gehabt, durch passiert. Derowegen der Duca d'Anguien vor ratsamb befunden, dass Dorf mit der Infanteria zu attaquiren, damit, wan sie auss disen Orth weck gejagt werden, die zwey Fligel, so auf ihr Reutterey zue marchirt, durch des Feindts Feur nit incommodirt wurden und den unsrigen zu ihrem Bösten zuekommen können. Und weillen man sich besorgt, man möchte in Attaquirung des Dorfs in der Flanken von denjenigen Trouppen, so auf des Feindts rechten Handt gelegenen Höhe gestanden, uberfallen werden, hat man alle Hessen von selbiger Seitten vor ein riserva gelassen, sie zu observiren.

Noch selbigen Tags abents um die vier Uhr alss den dritten diss Monats hat man angefangen, dass Dorf mit Stucken zu beschiessen, und alss es nun ein halbe Stundt continuirt, seindt die unserigen mit allem Französischen Fuessvolk zu vier gewisen Brigaden, so Chabot under gantzen riserva commandiert, selbige zu Werk zu stellen, anzogen, daryber der Feindt auch vast all

---

[1]) Th. Eur.: de Monsaye.

[2]) Dorf und Schloss Alerheim. Bei Götz, Geograph.-historisches Handbuch von Bayern II, 1120 wird angegeben, das Schloss Alerheim sei eben in dieser Schlacht zerstört worden. Es war aber damals schon eine Ruine, da es im August 1634 von den gegen Nördlingen rückenden Kaiserlichen eingenommen und in Brand gesteckt worden war. S. Steichele, Bisthum Augsburg III, 1168. Auch Gramont spricht richtig von einem alten, zerstörten Schloss. Ebenso der Mercurio (258) von due dirupati castelli (das andere stand auf dem Wenneberg).

Digitized by Google

sein Fuessvolk herunder kommen lassen, die unserigen aber, so am rechten Fligel gewise Reutterey, Gens d'armes genant, und am linken etlich andere Regimenter zu Pferdt zum Hinderhalt gehabt, seindt mit grosser Resolution hinein kommen und nach einem grossen Widerstandt des Feindts Fuessvolk biss auf 2 Regimenter, deren eins sich in die Kirchen und dass ander in ein starkes Hauss[1]) retirirt, hinaus geschlagen, in welcher Occasion der Hr. Marsin gleich anfangs, indeme er so dapfer angesetzt, beschedigt worden.

In dessen Plaz nun der Duca d'Anguien, alss welcher bey allem gegenwertig gewesen und dessen gewohnliche Freyde, Aufsechen und Gestalt auch in (fehlt) allen Actionen gegen den Soldaten nit weniger Effect haben alss bey den Alten die militarische Vorhalt- und Ermahnungen, auch seiner selbsten zu begebenden Occasion nit verschonet, den Marquis de la Moussaye commandirt. Weilen aber diser, wie ingleichen der Hr. Bellenave an der linken Handt, auch verwundet worden, seindt hernach dise beede, alss der Duca d'Anguien und der Marschall Turenne, deren ainer zum rechten und der ander zum linken Fligel dahin gangen, disen Posto manuteniren zu lassen und unser Infanteria mehrer beherzt zu machen. Under dessen ist der Feindt auf der linken Handt mit Reutterey und Fuessvolk herunder gangen in Meinung, die unserigen genzlich weck zu jagen, welches aber durch des Duca d'Anguiens mit Cavalleria und Infanteria geschehene Opposition ihnen selbsten widerfahren.

In welcher Occasion diser Prinz, under deme hierunder ein Pferdt gebliben, mit einer Kugel in einem Tiech, so ine merklich incommodiret,[2]) verwundet worden. Der Marschall de Gramont ist auch dahin kommen, dene ingleichen ein Schuss getroffen.[3])

In disem hat man aussgeschickt zu recognosciren, ob bey der rechten Handt auf des Feindts Reutterey zu kommen, damit man zugleich bey der rechten und linken Handt auf sie zuegehen könde. Weilen aber diejenigen, so zu reconosciren ordre gehabt, eingebracht, dass zwischen dem Schloss und Dorf ein Graben seye, dene man nit passiren könne,[4]) alss hat der Marschall Gramont und Arnaut mit der Reutterey gehalten. Daryber der Duca d'Anguien, weilen er gesehen, dass dem Bericht nach dem Feindt auf selbiger Seitten nit beyzukommen, seine Verordnungen im

[1]) Theatr. Eur.: und zwey Adeliche von Stein gebauete Häuser.
[2]) Un coup dans la cuisse avec une notable contusion: Beaulieu p. 316.
[3]) Nach Theatr. Eur. empfing er nur einen Schuss auf den Helm.
[4]) Vgl. oben S. 502.

Digitized by Google

Dorf hinderlassen und sich von dannen zu der linken, warunder widerumben ein Pferdt under ihme einen Schuss bekommen, begeben, alda er den Marschall de Turenne, welcher bereits zum chargiren zwischen dem Dorf und dess Bergs im Anzug gewesen, angetroffen.

Disem aber zu resistiren hat der Feindt dasjenige Regiment zu Fuess, so in der Kirchen, item ein anders, so unweit darvon ein wenig verschanzt gelegen, und noch zway an der rechten Handt ufm Berg wie auch den halben Thail seiner Artilleria und seinen ganzen rechten Fligel gehabt. Dises alles aber unangesehen, ist diser Marschall mit unser Cavalleria allein (dan die ganze Infanteria in dem Dorf occupirt gewesen und die Fronta wegen Ungelegenheit des Orth nit gegen inen gehalten) recht uf sie zuegangen und sich vor ihrer Stucken und Mussqueten Spihlen sich in bössere Postur zu stellen, ohne einige confusion, gewendet, worunder er zwar von einem mit Hagel geladenen Stuck einen kleinen Schuss[1]) bekommen, aber nit underlassen, mit dem Fleckensteinischen, seinen und Traçischen[2]) Regimentern zu chargiren.

Der Duca d'Anguien, welcher bei seiner zwayten Lini gebliben, dieselbige zu underhalten, hat den Hessischen und dem Obristen Oehm auss gewisen Ursachen ordre geben, zu gleichen Ende dahin zu marchiren. Dan obschon die unsrigen ganz bereit gewesen, des Feindts linken Fligel zu chargiren, haben sye einen ergiben (sic) Trouppen von Reutterey und Fuessvolk in dem Dorf gemacht und mit der Cavalleria an dem Orth, so man dem Bericht nach nit solte passiren können, leichtlich hindurch kommen. Durch dises Mittel nun ist unser Fuessvolk und Reutterey nach einer grossen Resistenz auss dem Dorf gejagt worden. Waryber der Herr de la Rabateliere, Leutnant über des Anguiens bewaffnete Reutterey, Montaret, des Conty Obrist Leutnant und der Obristleutnant von Montausier todt gebliben, Bufaliny,[3]) Haubtman[4]) under dem Regiment der guardia, so die Italiener von Irer Eminenz[5]) commandirt, ist verwundt und gefangen worden. Diser

[1]) Vorlage: Schluss.

[2]) Th. Eur. falsch: Tragy'schen.

[3]) Th. Eur. falsch: Bufalmy. — Am 12. August schreibt Louis de Bourbon (Condé) an Werth: er habe einen gefangenen Oberstleutnant und einen Major bereits zurückgeschickt mit dem Versprechen, das Plus des Lösegeldes für die Herren de Boufalini und de Mions, beide Oberstleutnants zu zahlen, Werth habe aber diese Gefangenen noch nicht losgegeben. Er bittet dies zu thun. T. 571, f. 95 und 96.

[4]) Richtig: Oberstleutnant. S. die vorige Anmerkung.

[5]) Mazarin.

Digitized by Google

hat sein Schuldigkeit wol erzaigt und under andern generosischen actionen einen Fahnen genommen und sich darmit mitten under den Feindt hinein begeben, auss sein Sprach[1]) schreyendt: Der mich liebt, der folge mir nach, wardurch er in die 60 Man zusammen gebracht, welche umb zue herumb, beym Marschall Turenne nidergemacht worden, und sonsten in diser occasion alle Gebür, so ihne einzubilden, alss ein wackerer Soldat und verstendiger Haubtman erwisen. Die Herren Gremonville und Marsan,[2]) Veldtgehilfen, seindt auch gebliben und gleich in selbiger Zeit ist der Feindt recht uf die unserigen, welche der Marschall de Gramont und der Herr Arnault wider sye fiehrten, angezogen.

Unser erste Lini wurde darunder gebrochen, dessgleichen dem Marschall Gramont, indeme er selbiger so vil Zeit geben wollen, sich in wehrendem chargieren mit der zweiten Lini widerumben zu versamblen, auch geschehen und sein Persohn sambt dem Marquis de la Chastre und Boyer Leutenant under dem Regiment der guardia und Veldt-Aiudant gefangen worden, der Herr de Liuri[3]) aber, des Anguiens Regiment commandirender Obrister aber, ist todt gebliben, der Marquis de Pienne,[4]) des Marzinischen Regiments Obrister an einem Arm geschedigt, Egligni = Meliand[5]) und Lanquetot, Quartiermeistern, todt.[6]) Desgleichen ist auch der Obrist Chambre, welcher die seinigen aufs drittemal wider gestelt,[7]) der Herr de Lislebonne,[8]) des Duca d'Elbeuf Sohn und Haubtman under Ihrer Eminenz Regiment, so in seiner ersten occasion vil gethon, ist mit 2 Pistollen Kuglen, iedoch ohne Lebensgefahr verlezt worden, der marquis de Pisany, des marquis de Rambouiller Sohn, ist durch empfangene 2 Schüss gebliben,[9]) der Vicomte de Obeterre[10]) verwundt, Truxes,[11]) Obristleutnaut Ullman[12]) und Saurzapf,[13]) Obristleutnant, welche

---

[1]) Italienisch. [2]) Th. Eur.: Morses.

[3]) Theatr. Eur.: Luyry. Beaulieu p. 317: Liury.

[4]) So auch Beaulieu und das Th. Eur.

[5]) Beaulieu zeigt, dass die beiden Namen zusammengehören.

[6]) Die letzten Namen sind im Th. Eur. weggelassen.

[7]) „Chambor est prisonnier avec moy et le lieutenant collonel de Chambre, tous deux bien blessés", schreibt Gramont an Condé. Aum. IV, 655.

[8]) Th. Eur.: Islebonne.

[9]) Bei Beaulieu I, p. 320 findet man ein Sonett „Sur la Mort de Mons. le Marquis de Pisani".

[10]) Th. Eur. und Beaulieu: Aubeterre.

[11]) Th. Eur.: Obrister Trucksess.

[12]) Beaulieu: Truxez Colonel Allemand. Der Name: Ullman also Missverständnis. [13]) Th. Eur.: Sourzat.

Digitized by Google

der Marschall de Gramont mit ihren und des Faber'schen Regiment sich hinder sein Reutterey zu stellen avanziren lassen, seindt auch gebliben.

Indeme ist der Cavallier de Chabot mit seinem riserva avanziert und darmit des Feindt Macht lang aufgehalten. Weillen die Reutterey aber sich hinder ihme nit gestelt, ist er endlichen, unangesehen er alles, was nur sein können, gethan, auch gebrochen worden, warunder der Baron de Potye, dess[1]) Marsins Obristleutenant, gebliben, Hailman, Obristleutenant vom jungen Rosa, verwundt, Mions und Lambertie, Obristleutenants zu Fuess, gefangen, der Graff d'Olonne,[2]) aventurier, des Marquis de Royan Sohn, so sich under dem Feindt vermischt, wie auch Vivier, dess Anguienischen Regiments zu Fuess Haubtmann, seind zwar gefangen, durch die unserigen aber widerumben erlöst worden. Dessgleichen ist auch mit Surbonniere, Feuquiere, Veldt-Aiudanten, item dem Grafen Seaux under dem Regiment Leichten Pferdten Ihr Eminenz Haubtleuten und Delmas, Exempt der Königin Leibguardia, so all drey verwundet, geschehen und dem Baron de Broutay ist ein Pferdt nidergeschossen worden. Arnault hat sich zwar mit dem Chevalier de Chabot und etlichen officieren von der Reutterey wider dahin verfiegt, der Feindt aber, weil der Fligel ganz gebrochen, in der Weite stark hinan und in unser bagage gehawen, ohne dass es dass Marggräfliche Regiment, welches darbey gelassen worden, abgehalten hette.[3])

Diser confusion hat sich gleichwollen unser linker (sic)[4]) Fligel nicht schawen lassen, sondern deme zugegen hat der Marschall de Turenne mit seiner ersten Lini dess Feindts linke Lini, unangesehen dise vil starker und die unserigen durch des Feindts Fuessvolk im marchiren darauf gethane déchargen sehr geschwecht worden, zertrent.

Hierunder aber ist underm Veldtmarschall Turenne ein Pferdt verwundt und dess Feindts zerstreuten Trouppen durch ihren zweiten Fligel widerumb aufgehalten worden, welche in der Saitten von den squadronen unserer ersten Lini etliche hinweck genommen. Da aber der Duca d'Anguien dises ersehen, ist er mit der zwayten

---

[1]) Von hier — Hailman incl. fehlt im Th. Eur., woraus eine falsche Angabe über das Regiment Potye's entsteht.

[2]) Alles flgd. — nidergeschossen worden, wie schon vorher Mions, fehlt im Th. Eur.

[3]) Im Th. Eur. entstellt in das Gegenteil: wurde doch von des Marquis Regiment, so bey dem Tross gestanden, abgetrieben. Vgl. oben S. 509.

[4]) So auch Th. Eur. Es soll aber heissen: rechter.

Digitized by Google

Lini, zu welcher sich auch die Völker von der ersten versamblet, darauff marchirt, denselben neben und mit dem Marschall Turenne chargirt und ihme etliche squadronen gebrochen. Nit alle aber haben darunder gleichen Vorthel gehabt, daryber sich unsere und des Feindts Trouppen, nachdem jede 4 oder 5 chargien, under welchen dem Duca d'Anguien widerumben ein Pferdt under ime erschossen worden und er am Ellenbogen einen leichten Pistollenschuss bekommen, gethon, eine vor der andern wider gesamblet[1]) und gestelt.

Zu selbiger Zeit hat der Feindt einen Theil derjenigen, so unsern rechten Fligl gebrochen, sambt ihrem ganzen Hinderhalt zu kommen lassen, darauff die unserigen, die Hessen, auch avanziren thuen, alss dass Fuessvolk den Posto des Bergs zu gewinnen und die Reutterey sambt der unserigen zugleich in einer fronta zu stellen, umb einen endtlichen Versuech zu thuen.

Bey disem Treffen ist es sowol bey einem alss anderm Thail scharpf und opiniatrisch hergangen, endtlichen aber (der) Gott der Battaglien und der die Victori gibt, wem er will, ist auf unser Seitten inclinirt gewesen,[2]) ein Thail des Feindts ist aufgeschlagen und der Rest zway grosse Stundt lang in die Flucht getriben worden. Die Quartir seindt in diser Hitz gar rar gewesen, als welche die unserigen noch vil weiter fortgefiehrt hette, wa nit unsere Häubter, nachdeme sie gesehen, dass des Feindts Infanteria sich in dem Dorf wider versamblt, under ihnen einige Trouppen, so von der persecution unsers rechten Fligls zuruck zuekommen, vor ratsamb befunden, sich wider zu stellen und zu verhindern, dass unser Cavalleria an Verfolgung des Feindts sich nit zu weit zerstreue.

Wir haben gewunnen 15 Stuck Geschitz und all ihr munition, 40 Standarten oder Fahnen. Gleen, General von der kayserl. Armada, gefangen, und Mercy von der Bayrischen todt gebliben. Der Herzog von Holstein und die Herrn Royer, Colb (sic)[3]) und Hiller,[4]) Obriste, gefangen, den Hrn. Obristen Puecher hat man auf der Wahlstatt vor todt gehalten[5]) und ein grosse Anzahl von Obristleutenants, Obristwachtmaistern, Haubtleuthen und andern Officieren, deren Namen man dazumal, alss die Zeitung anher

[1]) Mspt.: gesambt.

[2]) Von hier an ist die Darstellung des Theatr. Eur. sehr gekürzt.

[3]) Richtig: Cobb.

[4]) Bei Beaulieu entstellt in: Alie.

[5]) Theatr. Eur. macht daraus, Puecher sei tot geblieben. Er commandirte noch 1647 sein Regiment z. F. S. Riezler, Die Meuterei Johanns v. Werth, S. 194.

Digitized by Google

kommen, noch nit gewisst, 4000 Mann vom Feindt seindt gebliben und 2000 [1]) gefangen, uber obbemelte Stuck noch underschidliche Feurmörser und alle des Feindts Stuck-Pferdt seindt in der unserigen Gewaldt gerathen.

Und gleich wie die grossen Victorien keine unbluetige Sacrificien seind, so seind von den unserigen auch in die 1500 Mann todt gebliben und geschädigt worden.[2])

Wo soll ich nun anfangen, damit ich einem jeden seine in diser denkwirdigen Action erlangte Ehr und Ruhmb gebürendermassen gebe? Fast alle haben hierin solchergestalt contribuirt, dass mein Feder sich gegen deme, wass ein jeder under ihnen meritirt, vil zu nider erkent. Wie deme nun sey, welche könde hier die Stell, so ihnen gebürt, genuegsamb observiren, sonder deme zugegen verhofft sie, man werde von meinen dergleichen Schrifften ebensowenig Ordnung erwarten, alss sich bey denen im Kampf-Veldt under einander verwirten Männern, wie sie sich Euch repraesentiren, oder wol auch in den Delectationen, darinen die Victorisierenden stehen, befünden thuet, in welchen die Confusion der Picken, Casqueten, Harnischen, Degen, Trompeten, Tamborn und alle ander Kriegsrüstung unss zu einer annemblicheren Vorbildung dienen alss eines Waffenschmidts Laden, darinnen sie vil bösser accomodiert und geziehret sein.

Die Teutsche Reutterey[3]) hat in dieser Occasion solchen Vigor erwisen, dene man sich nit leichtlich imaginiren kan, dan sie so vilmahl gefochten und sich wider gestelt, dass es gleichsamb unglaublich ist.

Mann kan warhafftig sagen, dass der Marschall Turenne vil darbey gethan und in diser Action einen grossen Thail hat, dessen ich Euch dan dahero versichern kan, weilen der Duca d'Anguien, welcher Inspectator und würdiger Judex alls dessen, so da vorgangen, gewesen, Ihrer Eminenz geschriben, dass ein gueter Thail von diser Victori dem Herz und der Conduction dises Marschalls gebüre.[4]) Der Comte de Duras, under deme allein ein Pferdt nidergeschossen und 2 geschädiget worden, hat sich auch gar wol gehalten.

Den Hessen kan man auch die Ehr nit verwaigern, sich hierbey gar wol gehalten zu haben, wie dan under andern der General

[1]) Theatr. Eur.: 3—4000 tot, 1500—2000 gefangen.

[2]) Theatr. Eur.: In 3000 tot, nebst vielen Offizieren, auch eine grosse Menge verwundet.

[3]) Gemeint ist die der hessischen und weimarischen Hilfstruppen der Franzosen.

[4]) S. dieses Schreiben bei Chéruel, Lettres du Cardin. Mazarin II, p. 211.

Digitized by Google

Wachtmaister Geiss gethan alles, was möglich gewest. Der Obrist Choccart ist gebliben, darnach der jung Landgraff, Obristleutenant von seinem Regiment, sein böstes gethon. Der Graff von Wittgenstein ist gleich anfangs von einem Canon[1])-Schuss nidergelegt und der Obrist Fleckenstein am Arm verwundt worden. Der Obrist Rouceworms hat sich, wie ingleichem auch der Obristleutenant von Tubatl, so das Regiment commandirt, gar wol gehalten. Alle diejenigen, so die Teutschen Regimenter commandirt, als nemblich Nichwiz, Berckhem und der Obristwachtmaister von Canofsky haben sich dapfer erwisen. Tracy, als er mit seinem Regiment zum chargieren gangen, hat 2 Schiss bekommen und darbey dessgleichen grosse Ehr erlangt. Roval (?), so dass Turennisch Regiment commandiert, wie auch alle Officier haben sich wol gebraucht und erzaigt.

Enfin es ist schwehrlich zu vil guets zu sagen von deme, wass dise Cavalleria in diser Occasion gethon. Der von Turville, der vornembste Edelman des Duca d'Anguiens, ist in seinem wol halten verwundt worden. Und die Hrn. de Meilles (?),[2]) du Borquet, de Fors, de Canisy et de Gramont, des Duca d'Anguiens Veldtgehilfen, haben gar wol gedient. Die Hrn. d'Alégre, de Cherisy, Villmonte et Fombert, welche die Regimenter von Persan, d'Anguien, de Mazarin und Du Haure[3]) commandiert, seindt alle, der maiste Theil aber, indeme sie alles, was man von dergleichen mit Condition und Courage angesehenen Leuthen begehren mechte, gethon, leicht und ohne Gefahr verwundt worden. Der Conte de Tavannes, so die Curassier von der Armada und die Frey Compagnieen commandirt, und der Marquis de Gamache, Obrist zu Pferdt, haben auch gethon, sovil sie künden. Der Marquis de Boury, so die Frantzösisch Reutterey commandiert, ist gebliben. Der Obrist Oehm, welcher in derselben Hessischen Lini gewesen, hat mit seinem Hertz und gewohnlicher Vorsichtigkeit gearbeit, wie ingleichen auch der Hr. de Saint-Martin de Gave,[4]) Leutenant über die Artilleria.

Und wie nun alle die unserigen sich wunderlicherweiss wider den Feindt animiert erzeigt, also die Emulation und neydische Nachfolgung, ist sye gross under ihnen, wer iren General mehr respect und Gehorsam erzeigen wirdt, alss welchen alle Ehr und Vorthel, die er ihnen in diser Victoria deferirt, wider heimb

---

[1]) Mspt.: Conan.
[2]) Beaulieu p. 318: de Meilles.
[3]) Du Havre bei Beaulieu.
[4]) Beaulieu: Grave.

Digitized by Google

geben, dan ihnen wol bewüsst, dass dises negst Gott (dene die Unschuld und Devotion Ihrer Maj. alzeit an ir Seiten nemmen) seiner Resolution gebüre, auss welcher sich das Glick biss dato also unseparirlich gefunden, dass dise Prosperiteten billich sollen referirt und an Tag gegeben werden.

Dises ist aber noch nit genueg gewesen, dass der Feindt eben im selbigen Nörlinger Feldt, welches vor wenig Jahren[1]) die Schwedischen betriebt angesehen, geschlagen worden, ess ist auch nit genueg, dass dise Victori durch dass Bluet diser Cronen Feindt dasselbige der Allyrten gewaschen habe, sondern die unserigen müessen alle andere Zaichen einer ganzen Victori wider darvon tragen.

Diejenigen Feindts Völker, so sich beym Dorf, darvon ihr gehört, widerumb versamblet, haben sich in Favor der Nacht, welche den Feindt von einem grössern Schaden beschitzet, nacher Donawörth retiriret und gezogen.

Doss Regiment, so in der Kirchen verbliben gewesen, hat sich auf discretion ergeben. Der Marschall de Turenne hat disen sich uf Donawörth salvirten Truppen mit 1000 Pferdten biss daselbsthin gefolget und herunder eines Schloss Harburg genant, so nur anderhalbe Stundt darvon entlegen, sich bemächtiget. Die Aussreisser von dess Feindts Armada seindt so lang in keiner Sicherheit gewesen, biss sie die Donaw passirt, warunder sie Donawörth aussgeblindert, dasjenige aber, wass sich wider gesamblet, hat sich bey selbiger Statt auf dem Schellenberg verschanzet.

Ess ist auch nit ein geringer effect der Victori gewesen die Eroberung Nörlingen, deren sich der Duca d'Anguien Maister[2]) gemacht, und 400 Mann, so die defension der Statt gehabt, auf discretion angenommen, wardurch dass Glick dises Prinzen unss hinfüro den Namen der gueten Vorsehnung gegeben.

Damit Ihr Euch den Schröcken, so dise bluetige Victoria in dass Hertz aller Bayrischen gepflanzet, recht figurieren könnet, repraesentirt Euch die Folgung, so dise Jar hero die Schlachten vor Rocroy und Freyburg gehabt haben, so werdet Ihr sehen, ob diss mit ration geschicht, dass alles vor disem victorisierenden Hertzog fliehet, dessen reputation allein dess Königs Feindt in Teutschlandt inmitten (?) verfolgt, weil unser generosisch Gaston Flandern zu der Gebür bringet und Frantzösisch macht.

Paris den 21. August Anno 1645.

Münchener Reichsarchiv, 30jähr. Kriegsakten, T. 515, f. 32—42.

---

[1]) Doch schon 11 Jahre vorher. [2]) Mspt.: gemeister.

Digitized by Google

IV. Relation

von der zweitten Schlacht vor Nördlingen, so den $\frac{3. \text{ Aug.}}{24. \text{ July}}$ 1645 geschehen.[1])

Nachdeme wier, die frantzösische undt hessische Arméen, im Lager vor Rotenberg (sic) ahn der Tauber die Provianten undt munition von Würzburgk bekommen, seindt wier den letzten verwichenem Monats St. N. aufgebrochen undt den Tag biss ahn die Fechtwangen (sic) [al dar der Feindt sein Lager hatte[2])] marchiret undt eine Nacht logieret, des Abents aber, als wier ersten angelangten, geschach ein zimblich Scharmützell, in welchem 150 Bayerische Reutter zwar geschlagen undt pousiret worden, doch blieben etzliche frantzösische Volontaire darüber todt und beschedigt. Den 1. Aug. aber seindt (wier) wider biss auf Dünckelspiell marchiret undt die Nacht stracks ahngefangen zue approchiren, darüber der Irländische Obrister Du Val einen Arm verlohrn. Alss aber des Morgents den 2. Aug. der Hertzog von Anguien Kundtschaft erlangt, dass der Feindt auch aufgebrochen undt auff Nördlingen auch seine marche nehmen thete, alss haben wier den Ordt so bald verlassen undt rectà auf ihn zue marchiret, wie wihr dan ihn in der march auch angetroffen. Weill er aber noch nicht recht über die Pässe filiret hatte, alss hatt er Zeitt gehabt, sich wieder hinüber zue ziehen, ehe wihr bey ihme sein kunten, undt hatte er sich jenseit der Teiche und Moras, so zwischen ihn undt unss wahren, in Battaille gestellet undt so baldt ahngefangen zue retrenchiren, darauss dan nichts anders kommen ist, alls das wihr den gantzen Tag gegen einander in Battaille gestanden undt einer zue den andern nicht kommen können. Wihr haben unss aber den gantzen Tag dermassen canoniret, dass viell Volcks und Pferdt uff beyden Seiten todt blieben. Nachdeme wihr nun die Nacht in Battaille stehen blieben, seindt wihr des andern Tages mit ahnbrechendem Tage auff Dünckelspiell wiederumb vorbey marchiret undt den Weg nach Nördlingen genommen, auch 3 Stunde nachet (?) von Nortlingen campirt undt gestrigen Tages Morgens sehr früe biss eine Stunde von der Stadt unss genähert, undt alss wihr jegen (sic) 10 Uhren

[1]) Vgl. oben S. 511 f.

[2]) Schon im Mai, dann wieder gegen Ende Juli war das bayerische Hauptquartier in Feuchtwangen. Heilmann, Kriegsgeschichte II, 687 und u. a. T. 585, f. 421.

Digitized by Google

Morgens schon campirt wahren undt unser quartier bezogen, haben wihr Kundtschaft von des Feindes marche auff Donawerth bekommen. Darauff dan so baldt wiederumb zue Pferdt geblasen worden, auch alles dass Volck herauss gezogen und rectà auff den Feindt [der nuhr $1^1/_2$ Stunde von unss marchirte undt vermeinte auff Donawerth noch zue kommen] advancirte (sic). Weill er aber seine bagage vorher geschicket, umb desto leichter zue gehen, alss hett er sich in einen vorteillhaftigen Ordt gezogen undt in Battaille gestelt und da sich ahngefangen sobaldt zue retrenchiren undt alle Vorteill einzuenehmen, dan wihr ihme dass nicht verwehren konten, weille wihr so geschwindt mitt all dem Volck nicht auff ihn gehen konten undt etzliche Graben alss mit Filiren passiren, darauf wihr den allgemach unss (sic) haben ahngefangen uber dass flache Feldt auff ihn zue gehen undt unsere Battaille zue formiren. Der Feindt aber hatte seinen vorteilhaftigen Ordt schon eingenommen, welche (sic) den darinnen bestunden, dass er die drey hohe Berge, auf deren einss ein Schloss lage, neben einen Dorf[1]) zwischen den Bergen besetzt, hatte seinen lünken Flügell auch zwischen den zweyen höchsten Bergen undt dem Dorf gestellet und von dem Dorf biss an die Höhen retrenchiret, dass Dorf starck mit Fuesvolck besetzet und den dritten Berg[2]) doppelt getrenchiret, seine Stücke auf die Eminentien logiret, undt den rechten Flügell zwischen dem Dorf biss auff die dritte Höchte dermassen vorteillhaftig alles gestellet, dass, so lange die teutsche Kriege gewehret, keine Armée in solchem Vorteill ahngegriffen worden ist, dan wihr gantz unten in der Fläche, sie aber auf solchen höchten Dorfe und retrenchementen stunden undt ihre Canons wohll gebrauchen konten. Darauff diese blutige Feldschlacht nicht eher alss nachmittage nach 2 Uhren erstlich ahngegangen, da dan der Hertzog von Anguien seine gantze Cavallerie undt Fuesvolck nebenst den Turennischen zue sich genommen undt angefangen in Battaille auff die rechte Hande herumb zue marchiren, der Marechal de Turenne aber ist mit seiner Cavallerie, so das erste Treffen im lüncken Flügell wahr, dem Hertzog auff der lincken Seiten nachgefolgt undt nebenst dem Dorf auff der Seite stehen blieben. Der Hertzog aber hatte sich vollens herumbgezogen undt vermeinte auf des Feindes lincken Flügell zwischen dem Dorf und den zweyen Höchten zue gehen undt ihn so da

[1]) Schloss Alerheim im Süden, woran sich der linke Flügel der Bayern lehnte — Dorf Alerheim im Centrum. Vgl. den Schlachtplan Nr. IV bei Heilmann.

[2]) Wenneberg im Norden — rechter Flügel der Bayern.

Digitized by Google

ahnzuegreiffen. Wihr Hessischen aber seindt mit unsern 10[1]) Esquadrons und 6 Brigaden zue Fuess undt zweyen weymarischen Esquadrons im Feldt gantz allein auff der lincken Seiten gleich alss in reserve stehen blieben, also dass der Herr General Majeur Geysse mit 6 Esquadrons auff der rechten Hand, der Herr Obriste Oehme[2]) aber mit den andern 6 auff der lincken Handt, dass Fuesvolck aber zwischen uns alles in einer Fronte stunde undt nichts mehr hinter unss hatten. Alss hatt der Hertzog dass Dorf, umb ihnen diese Flanque zue nehmen, mit allen seinen Fuesvolck ahngefangen zue attaquiren, darauff dan ein blutiges Gefechte dermassen entstanden, dass fast 3 Stunde lang eine Salve in die ander unaufhörlich geschach, undt thete der Feindt grossen Wiederstandt im Dorf, biss endtlich dass Frantzösische Fuesvolck dass Dorf in Brandt brachte undt den Feindt meistentheilss biss auff den Kirchhof herauss jagte. Des Kirchhofs aber, so mit 400 Mann, nemblich das gantze Gil de Hasische Regiment, besetzt wahr, konten sie sich nicht bemechtigen, in welcher attacque dan ein grosses Volck todt blieben. Des Hertzogs Cavallerie konte des Feindes lincken Flügell, weill er zwischen dem Dorf undt den zweyen Bergen getrenchiret stunde, nicht angreiffen, der Feindt aber, alss er sahe, dass dass Dorf verlohren wahr, ginge er mit 18 Esquadrons auss den retrenchement auf die Anguinische Cavallerie, welche so nahe unter des Feindes Canons undt Mousqueten, von hinnen, von vornen undt auf beyden Seiten gestanden hatte, welche er dan dermassen pousirte, dass er sie auch gentzlich geschlagen undt in die Flucht gebracht, darauff er dan auch auff die Anguinische Infanterie getroffen undt, ob sie sich schon tapfer wehreten, doch uber sie uber undt uber gegangen undt sur le ventre passiret, also dass er sie gantz geschlagen undt dass Feldt ahn dem Ordt voller Toten lieget. Der Mareschal de Turenne aber, alss er solches gesehen, hatt er ahngefangen auch den Feindt teilss durchs Dorf teils mit etzlichen Esquadrons uff die rechte Handt auf des Feindes rechten Flügell zue treffen, wurde aber auch zimblich poussiret. Unterdessen haben wir mit unser Battaille auff den rechten Flügell geadvanciret undt zwischen dem Dorf undt dem hechsten Berge, darauff der Feindt viell Stücke undt Fuesvolck hatte, hinauff gegangen, da dan, obschon

---

[1]) Nach dem folgenden vielmehr 6 unter Geiso oder Geis und 6 unter Oehm, also 12, und diese Zahl entspricht auch (ebenso wie die 6 Brigaden (Vierecke) Fussvolk) der bei Heilmann 268 gedruckten Schlachtordnung der Hessen im dritten Treffen.

[2]) Oehm war weimarischer Oberst. Rommel VIII, 682.

Digitized by Google

teilss der Turennischen Cavallerie, so da poussiret wurde, unss entgegen kahmen, wihr doch dem (sic) Feindt, so da ungleich stärcker den wihr wahren (sic), dermassen angegriffen, dass ungeachtet des Feindes Salven auss Stücken undt Mousqueten seine Cavallerie mit unserer Cavallerie auf dem Berge angegriffen, also dass wihr Man vor Mann still vor einander gestanden und keiner vor den andern Fewer geben wollen, biss sie endtlich durch Gottes Macht vor unss gewichen undt, nachdehme wihr ihnen die Salve aussgehalten, haben wihr sie [wiewoll sie alle Courassiers wahren] renversiret undt in volle Flucht gebracht. Der Obristlieutenant Uffeln aber griff mit seiner Brigade den Feindt auff dem hohen Steinfelsen undt darauff doppelt getrenchiret, starck ahn undt zuge ihn den Obristen Bauger (Royer?) davon undt bekahm des Feindes gröbste Stücke, also doss ihr rechter Flügell, so der Herr von Geleen commendirte, gantz geschlagen wurde. Eine Brigade aber von unsern Fuesvolck, nemblich Majeur Francke, selbe wurde inss Dorf commendirt, dem Feind, so mit Fuessvölckern herauss ginge, zue begegnen, wurde von zweyen Esquadrons Courassiern, so die Anguinische Armée geschlagen hatten, umbzingelt undt gantz geschlagen.[1]) Unterdessen recolligirte sich die Turennische Cavallerie wiederumb, des Feindes lüncker Flügell, der sonsten gentzlich schon obsieget undt aller unserer Stücke sich bemechtiget hatte, alss er sahe, wie wihr mit seinem rechten Flügell umbgegangen wahren, verliesse er die Stücke. Weill er sie auss Mangell der Pferde nicht mit sich führen kunte, zog er sich zurücke gantz hinter den einen Bergk undt weill es fünster Nacht darüber wurde, sein Fuesvolck auch noch in zimblichen Stande wahr, also wahr es keine raison des Nachts, qui rend tousjours les combats doubtans, ihnen vollens zue renversiren. Er ginge aber des Nacht, mit 8 kleinen Stücken, so er auff den einen letzten Berge auff der lincken Seiten gehabt undt also salviret, undt mit dem Rest seiner Cavallerie davon durch dass Gehöltz, dan mann ihn nicht verfolgen konte, auff Donaworth zue. Wihr aber blieben auff der Wahlstadt obsiegent undt victorieux stehen. Dass Gil de Hasische Regiment, so in der Kirch noch wahr, ergab sich den Hessischen darauf mit allen den Fähnlein. Wier Hessische haben auch die Arctillerie bekommen, nemblich 2 schöne halbe Canons, zwey zwelfpfündige undt zehen Feld Stücken undt viell Standarten. Der gantze rechte Flügell vom Feinde, nemblich die gantze Geleenische Reutterey undt 4 Bayerische Regimenter Courassiers alss die

[1]) Das Regiment des Obristen L. Frank wurde ganz aufgerieben, sagt auch Rommel a. a. O.

Digitized by Google

Gehlingische, Cobpische, Junge Kolbische undt Staalische,[1]) seindt alle drauff gangen, der Herr von Geleen nebst dem Hertzog von Holstein, der Obrist Branger (?) Royer?) undt vielen hohen officirern undt Soldaten seindt gefangen worden, der Bayerische General Mercy ist im Dorf von einer Mousqueten ahn den Feldtmareschall Geleen todt blieben, wie er dan solches asseuriret undt nicht daran zue zweiffeln ist. Ahn unser Seiten haben wihr keine Seiden gesponnen, zuemahln der Mareschal de Gramond annoch verlohrn, der Feldtmareschal Marein, L'Amoussay verwundet, wie auch der Hertzog von Anguien selbsten, aber nahet (?) ein wenig gestreifft von einer Mousquetten ahm rechten Arm, ein coup d'honneur bekommen, der liebe Graff von Wittgenstein, der General Majeur Chatelus[2]) (?) nebenst vielen officirern seindt todt blieben. Ahn hessischer Seiten ist stracks in der Charge todt blieben der Stück Majeur . . . berger,[3]) Majeur Geyss gequetscht undt gefangen ist der Obriste Schwert,[4]) Majeur Ellenberger,[5]) Rittmeister Groth. Sonst ist auch verwundet Rittmeister Linderer, Gericke, Osten, der alte Kropf, lange Hess, Majeur Francke undt Capitain Graf seindt todt blieben. Ich habe dieses in aller Eyll aufgesetzet; mehre particularia mit nechstem. Ich halte, dass auff beyden Seiten uber 2000 Mann auff der Wahlstadt liegen undt ein viertausendt gequetscht[6]) seindt. Ohne unss, wie dann Freundt und Feindt bekennet, auch nicht anders gesaget werden kann, wehre es gescheen gewesen. Gott sey Lob und Danck darfür, ihme sey auch die Ehre! Dieses hatt ein vornehmer officirer, so darbey gewesen, auffgesetzet. Obrist Lieutenant Heller ist auch verlohrn; sie haben alle officirer von der Arctillerie niedergemacht, also dass wihr wohll viell Stücke, aber wenig Leutte undt Pferde darzue haben.

Münchener Hof- und Staatsbibliothek, Camerariana, Tom. 46, Nr. 154.

---

[1]) Die Regimenter Gayling, Cobb (dieses war aber Fussvolk), Jung-Kolb und Stahl; vgl. die bayerische Schlachtordnung bei Heilmann 265.

[2]) In der Relation bei Heilmann 272: gubernator de Chatteleu.

[3]) Der ganze Name ist durchstrichen, der Anfang dadurch unleserlich.

[4]) Nach Rommel: Michael de Sweerts. Die Relation bei Heilmann 272 nennt den Obersten Schwerdt unter den Toten.

[5]) Ellenberger blieb nach Geise's Bericht (Rommel 684) tot.

[6]) = Verwundet.

Digitized by Google